D

Lest

Kurtz

Wie m

Sauc

Was d

schaff

Un

Auß w

seine u

Lud

1664

In 2

Curmässige Schwalbacher DIÆT und Lebens-Ordnung/

Oder

Kurtzer Bericht und Anleitung Wie man zu Schwalbach bey der Sauer-Wasser-Cur die Diæt insgemein anstellen/

und

Was ein Jeder insonderheit nach Beschaffenheit seiner Natur und Zustandes hierbey in acht nehmen solle?

Samt einem

Unpartheyischen Sentiment, Auß was Ursachen dem Brunnen daselbst seine uralte Krafft und Tugend von einigen etlich Jahr her abgesprochen worden?

Abgefasset

Von

Ludwig Christoph Guckelin/
Medico zu Franckfurt am Mayn.

In Verleg. Georg Heinr. Oehrlings.

Druckts Peter Begereiß/ 1699.

Syrach Cap. 38. vers. 30. 31.

MEin Kind / prüfe was deinem Leib gesund ist / und siehe / was ihm ungesund ist / das gib ihm nicht: Dann allerley dienet nicht jederman / so mag auch nicht jederman allerley.

Dem
Hoch- und WohlGebohrnen
Herrn / Herrn

Johann Erwein /

Freyherrn von Schönborn /
Herrn zu Reichelsberg / Heussen-
stamm und Martinstein.

Der Römisch. Käys. Mayestät
würcklichen Cammer-Herrn und
Reichs-Hoff-Rath.

Churfürstl. Mayntzis. Geheimb-
den Rath / Ober Jäger- und Ober-
Forst-Meister / auch Ober-Ampt-
mann zu Steinheim / rc.

Meinem Gnädigen Herrn.

Hoch- und Wohl-gebohrner Freyherr/

Gnädiger Herr/ rc.

WAnn der Allerhöchste ein jedweders Land mit etwas besonders begnädiget / so können wir billich sagen / daß er Unser Teutschland / und vornehmlich die Gegend / an welcher sich die beyde berühmte Flüsse Rhein und Mayn verehlichen / vielen andern vorgesetzet / indem er solche nicht nur mit dem herrlichsten Wein /

son-

sondern auch mit mancherley heylsamen mineralischen Wassern / kalten und warmen Bädern zum Uberfluß versehen. Dergleichen sauerlichte Wasser finden sich theils gantz nahe um die Stadt Franckfurth / theils bey denen um dieselbe gelegenen Dörffern und Flecken; ja es entspringet auch in Ew. Hoch-Freyherrl. Excell. Gebieth zu Orb / ohnweit Gelnhausen / ein rechtseltzamer Brunnen / dessen Eigenschafft / weilen man zu weilen nicht sicher dahin gehen kan / sondern des starcken Schwefel-Dunstes halber umzufallen besorgen muß / noch zur Zeit nicht genugsam erkundiget. Wer solche Wasser alle zehlen / und nur einen Bezirck von 5. oder 6. Meilen durchwandern wolte / würde gewißlich eine ansehnliche Zahl herauß bringen / unter welchen dannoch / weilen der

Schwalbacher Sauer-Brunnen sie allesamt an Krafft und Tugend übertrifft / nach dem Niderselter keiner sonderlich / ausser von dem Landvolck / so sich solches zu ihrem täglichen Tranck bedienet / geachtet wird. Von diesem haben zwar weyland verständige und gelehrte Männer außführlich geschrieben / die Lebens-Ordnung aber / und regimen, wie man sich bey Gebrauch solchen Mineral-Wassers verhalten solle / ist gemeiniglich von denselben gar kurtz gefasset worden / daß daher mancher auß Unwissenheit grosse Fehler bey seiner Cur begangen. Weßhalben dafür gehalten / es dörffte denen Cur-Gästen nicht unangenehm und unnützlich seyn / wann solche Sache weitläufftiger außführen / und ihnen eine zur Cur dienliche Lebens-Art wohlmeynend vorschreibe würde.

Wann

Wann nun Ew. Hoch-Freyherrl. Excell. mit Dero Frau Gemahlin / Meiner gnädigen Frauen / diese Schwalbacher-Cur viele Jahr hero mit Nutzen gebrauchet / ich auch verflossenen Sommer die Gnade gehabt / mit Denenselben dahin zu gehen / und Dero Cur abzuwarten / als habe mich um desto mehr erkühnet / dieses geringe Tractätlein Ew. Hoch-Freyherrl. Excell. underthänigst zu dedicieren / und Dero Schutz anzubefehlen: Und zwar auß keiner anderen Absicht / als daß wegen so vieler mir erwiesenen hohen Gnaden und Gutthaten / allermeist auch / daß Dieselbe mit pro ordinario annehmen / und dero Leib mir gnädigst anvertrauen wollen / meine unterthänigste reconnoissance hierdurch schuldigst an Tag geben möge.

Verhoffe demnach / es werden Ew. Hoch-Freyherrl. Excell. dieses mein Unternehmen nicht ungnädig vermercken/sondern noch fürterhin mir Dero hohen faveur und Gnade wiederfahren lassen: Allermassen GOtt den Allmächtigen vor Dero langes Leben / auch ferneres hohes Auffnehmen des sämtlichen Hoch-Frey-Herrl. Schönbornischen Hauses zu bitten niemals ablassen / und Lebenslang in gehorsamsten Respect verharren werde.

Ew. Hoch-Freyherrl. Excell.
Meines gnädigen Herrn

Franckfurt den
$\frac{26}{16}$. May 1699.

Unterthänigst-gehorsamster
Diener
Ludwig Christoph Guckelin.

Was

WAs Lufft; was Speiß und Tranck;
was leibliches Bewegen;
Was müssig stille seyn; was
Schlaffen und was Ruh;
Was Reinigung des Leibs / und die sich
in uns regen /
Der passionen Schaar / in Euren fü-
gen zu
Vor Schaden oder Guts / nachdem die
Lust will wählen /
Das zeuget dieses Werck. Drum
folge gutem Rath
Mein Leser treulich nach! du wirst ohn alles
Fehlen
Der klugen Lehre Krafft erfahren in
der That.

Mit diesem wenigen hat diese des Herrn Authoris nützliche Arbeit allen Cur-Gästen recommendiren wollen.

Conrad Hieronymus Eberhard.
genandt Schwind / der Artzney
Doctor, und des Raths.

Nulla

NUlla Salus lymphis, Vinum Te poſcimus omnes,
Forte bibax gracili voce Poëta canit.
Vix malè; commendat ſe Vini cuique voluptas,
Triſtia quisvé neget corda levare merum?
Attamen & lymphæ remanet ſua gloria, morbos
Dum fugat, evertens ſpe pereunte minas.
Ut ſileam fontes, queis terra remota tumeſcit
Swalbacum celebri nobile conſtat aquâ.
Haud opus eſt hederâ, vini virtute probata,
Nec liquor iſte meâ laude ſalubris eget;
Enumerant ſiquidem vires Geilſuſius, atque
Horſtius, hos adeas, poſthuma ſcripta patent.
Plura cupis? prodit noviter Gladbachius, orbi
Quæſtio quem ſolidum ritè ſoluta notat:

Num

Num mulcere juvet jucundo frigore fauces,
An calidas potius sumere fontis aquas?
Nîl ita, quam constans vivendi regula restat
Illi, qui lymphis usus, anhelat opem.
Præstat id argutè, qui in limine sistitur Autor,
Pluribus ut cupidis pagina docta refert.
Gratulor huic operæ, & numeris solennior essem,
Nî mihi vena modò prorsus aquosa foret.

Pauca hæc diæteticos inter aciduularum haustus Amico suo æstimatissimo gratulabundus apposuit.

J. C. SONDERSHAUSEN,
U. J. D.

Fon-

FOntibus approperat languore retentus inerti,
Ferratisque redit sæpe levatus aquis.
Si sapis ast! usum teneas, procul absit abusus,
Is dum spondet opem, vindicat hic tumulo.
Ergo decens regimen studio servetur anhelis,
Ut sperata diu profluat inde salus.
Explicat id fausto Medicus conamine præstans,
Hinc feret hâc ingens, auguror, arte decus.

Domino Fautori ac Amico suo honoratissimo hæc gratulabundus adjicere voluit.

J. G. SONDERSHAUSEN,
Med. Lic.

Vorbericht
An den Leser.

Geneigter Leser.

WAS grosse Güte und Gnade uns der Allerhöchste vor vielen andern Ländern erzeiget / in deme er uns in einem kleinen Bezirck verschiedene köstliche Heyl = und Gesund-Brunnen auß unser aller Mutter der Erden hervor springen lässet / solches mögen wohl die wenigste recht erwegen / will geschweigen / ihrem Schöpffer gebührenden Danck davor erstatten. Ich übergehe hier wohlbedächtlich die noch nie sattsam gepriesene heilsame Bäder zu Embß / Wiß = und Schlangenbad / welche durch ihre Vortrefflichkeit auß ent-

fernten Orten jährlich viele hohe und niedrige Personen zu sich reitzen/ und ihnen mancherley schwere und sonst unheilbare Leibes-Mängel willigst abnehmen / sondern erwehne nur allein deß zu Langen-Schwalbach gesegneten / und durch viele Jahre von wackern und gelehrten Medicis experimentirten Sauer-Brunnens/ als welcher mehrentheils andere so genante Sauerwasser an Geschmack/ Geruch / Krafft und Tugend übertrifft / und derer Fürst mit Recht mag genennet werden; Anbey aber ist nicht zu läugnen/ daß er mit mehrerer Fürsichtigkeit / als andere / auch fleissiger Erwegung aller Umbstände denen / so an ihrer Gesundheit Schiffbruch erlitten / zu rathen und zu gebrauchen.

Nun ist / Geehrter Leser/ mein Propos und Vorhaben nicht / bemeldten Schwalbacher Sauerbrunnen und dessen Wunderkräffte / so er in den langwürigsten und verdrieß-

lichsten

lichsten Kranckheiten glücklich außübet / zu beschreiben / weniger den Halt seiner mineralien zu erforschen / noch die affect, worinnen selbiger zu gebrauchen / anzumercken / ingleichen auff was weiß / und wie viel des Brunnens zu trincken / massen solches von ehemals renomirten Medicis, nemlich Doct. Hornigk, Horst, Geilfus und Melchior längstens zur Genüge mit Ruhm der Welt und nothleidenden Krancken kund gemacht worden; noch auch zu entscheiden / und zu urtheilen / ob man dieses Wasser lau- oder warmlecht mit nutzen und beybehaltung seiner Kräffte in vielen schweren Zuständen trincken könne / wie neulich unter andern Herr D. Vicarius, der Universität zu Freyburg im Breißgau Professor in einem lateinischen Tractätlein / so er Hydrophilacium Novum, seu Discursum de Aquis mineralibus vere novum betittelt / insgemein / und in specie von diesem mineralischen Wasser gantz

kürtzlich Herr D. Gladbach allhier den Vorschlag weitläuffiger mit guten Vernunffts-Gründen gegeben/sondern meine intention gehet eintzig und allein dahin/daß die Brunnen-Gäste in diesem geringen Tractätlein belehre/wie Sie eine gute/zur angestellten Cur dienliche/Diæt und Lebens-Ordnung halten sollen.

Hierzu aber hat mich am meisten veranlasset/ weilen zu verschiedenen mahlen zu Schwalbach remarquiret/ daß viele Brunnen-Gäste daselbst eine gar unformliche Lebens-Art bey ihrer Wasser-Cur führen/ und sich dardurch theils auß Unwissenheit/ theils auß unverantwortlichem Frefel und Muthwillen unwiederbringlichen Schaden über den Halß ziehen. So haben zwar erstangezogene Authores in ihren höchstrühmlichen Beschreibungen dieses Heyl-wassers der Diæt zwar Anregung gethan/selbige aber/ meinem wenigen Bedunncken nach/ gar zu kurtz gefasset und

ein-

eingeschrencket / da doch unsere gantze Gesundheit und Leibes Wohlstand von denen 6. rebus nonnaturalibus, wie sie von denen Medicis genennet werden / dependiren: Nach welcher Eintheilung diese Abhandlung verfassen / mithin aber mir die Freyheit vorbehalten werde / von denen Speisen insonderheit / und wie einige in dieser oder jener maladie zu geniessen vorträglicher / etwas weitläuffiger und ausführlicher zu discuriren / dergestalt / daß hierdurch dem Cur-Gast bloß eine ideam und Fürbild / wornach er sich einiger massen richten möge / nicht aber ein gantz vollständiges Werck ertheile / welches weit mehrere Blätter erfordert hätte / worzu künfftig hin / v. D. Zeit und Gelegenheit noch Anlaß geben können.

Solte inzwischen Momus der Neidhammel / wie er es dann nicht lassen kan / noch wird / über diesen Entwurff den Kopff schütteln / und dardurch sein Mißvergnügen und Tade-

lung an Tag geben / so mag mir solches gantz indifferent seyn / cum ne Jupiter omnibus placeat. Uber das wird mir das heut zu Tage allgemeine Schicksaal wohl auch bleiben / daß es heisset / laudatur ab his, culpatur ab illis, wann nur das letztere offt nicht durch blosse Wort in der Lufft vergienge / sondern vielmehr das Werck durch realität verbessert würde.

Ich bemühe mich hierdurch nicht / diese meine opinion oder Vorschlag der Diæt bey der Cur jemanden auffzubürden / sondern lasse jedem seinen Willen / sich ein modell darauß zu nehmen / nach Beschaffenheit zu mindern und zu vermehren: Betheure auch anbey / daß mein scopus gantz nicht gewesen / hierdurch eine kleine gloriolam zu erhaschen / sondern bloß allein meinem Nechsten mit einer guten Erinnerung bey Trinckung deß Sauer-Wassers wohlmeynend an hand zu

ge-

gehen/ mich contentirend / wann du/ Geehrter Leser / zu deinem Nutzen etwas hierauß fassen/ und mir gewogen bleiben wirst / der ich dir zu deiner Wasser-Cur heylsame Gnade und vollen Segen von oben herab / zu Erlangung deiner Gesundheit/ hertzlich anwünsche.

(o)

Das erste Capitel.

Von der Diæt insgemein.

VIele vermeynen/es bestehe die Diæt nur darinnen / daß man sich in Essen und Trincken der Gesundheit gemäß verhalte / was schädlich / meide/ was hingegen dienlich/ mit allem Fleiß observire und sich zueigne / worinnen sie aber den rechten Weg weit verfehlen. Und ob gleich nicht geläugnet werden kan / daß bemeldte Stücke die Diæt auch guten theils außmachen / so gehöret dannoch sehr viel darzu / weilen die Aertzte durch selbige eigentlich eine genaue Beobachtung und vorsichtigen Gebrauch der 6. rerum nonnaturalium haben verstehen wollen ; als welche sind 1. aër, die Lufft/2. cibus & potus,

Speiß

Speiß uñ Tranck/3. motus & quies, Bewegung und Ruhe / 4. somnus & vigiliæ, Schlaffen und Wachen / 5. Excreta & retenta, Behalt und Entledigung oder was die Natur bey sich behält und von sich lässet / als s. v. Urin/ Stuhlgang/ Schweiß rc. und dann 6. animi pathemata, die Gemüths Bewegungen. Nachdem nun solche mässig oder unmässig / ordentlich oder unordentlich angewendet werden / können sie den menschlichen Leib entweder gesund erhalten/oder zu vielen Kranckheiten Ursach und Anlaß geben / und wie Cicero redet / uns entweder / nachdeme wir uns solcher bedienen/ viel Nutzen oder Schaden/ und zwar um so viel mehr / weilen wir ohne selbige nicht zu leben vermögen.

Dannenhero die Diæt oder Lebens-Ordnung gleich bey Erfindung der edlen Artzney-Kunst hochgeachtet worden / nicht nur allein / daß sie zu Erhaltung der Gesundheit / sons-

dern auch zu Heilung der Kranckheitē nöthig und ersprießlich / weßhalben sie der Chirurgie und Pharmacie mit beygesellet worden / von welchen sie auch niemalen abgesondert werden mag / wo anderst die Cur wohl außschlagen / und der Patient glücklich wieder genesen solle ; Dann die besten Artzney-mittel vergebens gebraucht werden / wann man keine rechte Lebens-Ordnung hält. Vielmehr halte dafür / daß ehender die Diæt vor sich allein / ohne ihre zugegebene zwey Mithelffer / viel gutes außrichte / und öffters durch derselbē rechte observance grosse und schwere Kranckheiten / auch ohne Gebrauch einiger Artzneyen / vollkommenlich curiret werden / wordurch auch der Natur nicht so viel Gewalt und Unlusten / als mit denen Medicamenten / zugefüget wird / wie solches Conring. in Introduct. ad Medicin. c. I. p. 7. gründlich weiset.

Wann wir nun den jetzigen statum

und

und Beschaffenheit der Medicin erwegen / werden wir finden / daß man von der Diæt zwar noch viel halte / allein wir müssen auch dabey bekennen / daß die Alten hierinnen weit curieuser gewesen / und ob solchen Diæts-gesetzen mit mehrerem respect, zu lieb ihrer Gesundheit / steiff und fest gehalten / womit sie auch gewißlich viel gutes gewürcket / und nicht ohne Ursach ihre Jahre zu hohem und geruhigem Alter gebracht haben.

Damit aber wieder auf den Hauptzweck komme und anzeige / wie ein um seine Genesung bekümmerter Sauerbrunnen-Gast / nachdem ihme solches mineralische Wasser von seinem Medico nach reiffer Erwegung seines Zustandes und dessen Umständen / wol bedächtlich gerathen worden / bey der Cur zu Schwalbach seine Diæt weißlich anordnen solle / so erfordert die hohe Nothwendigkeit / daß der neu angekommene Brunnen-Gast sich der grossen Güte und

Barmhertzigkeit GOttes erinnere/ welcher auch ihme zu gut solches edle Kleinod und Perle des gesegneten mineralischen Wassers / zu erfreulicher Genesung seines krancklichen Leibes / erschaffen / demselben dafür hertzlichen Danck sage / anbey auch seine Allmacht ersuche / daß Er den rechtmässigen Gebrauch des Wassers also segnen wolle / damit er völlig vergnügt / und seiner Schwachheit entlediget / frisch und frölich von Schwalbach wieder abreisen / und durch solche verliehene Gnade seine Gütigkeit stätswährend bey vollkommener Gesundheit zu preisen Ursach haben möge.

So nothwendig nun erstbesagtes gewesen / so nöthig ist auch / daß er / neben solchem eifferigen Gebet sich nach der vorgeschriebenen ordonnance seines Medici, den er über seinen Zustand consuliret / verhalte / die verordnete Artzneyen fleissig und getrost gebrauche / und dabey eine genaue

naue und zur Cur geschickte Diæt, nach Anweisung nachfolgender Abtheilungen/wol practiciren lerne.

Das II. Capitel.

Von der Lufft/ wie selbige bey der Cur beschaffen seyn solle/und was ein jeder Brunnengast seines Natur und Affects halben/ um willen er den Brunnen gebrauchet / in acht zu nehmen habe?

WOrauß die Lufft eigentlich bestehe/ sind die Natur-Kündiger zur Zeit selbst nicht untereinander einig: Gewiß aber ist/ und erweisen es auch verschiedene experimenten / daß selbige auß vielen particulis tenuibus ac flexibilibus perpetuo motu à se invicem disjunctis zusammen gesetzet/ und mit Fug subtilissimus & perpetuus fluor corpus nostrum ambiens & permeans genennet werden möge.

Mit solcher ist unser Leben gantz genau verknüpffet / und können wir der niemalen entbehren/dann so bald uns die Lufft manquiret / so bald muß sich auch unser Leben endigen / welches viele gelehrte Medicos, namentlich Joh. Langium libr. 2. Epistol. Medicinal. 27. auff die Gedancken gebracht / als wann die Lufft dem Leib einige Nahrung gebe / und occultus quasi vitæ cibus, gleichsam eine heimliche und verborgene Speiß des Lebens seye / an welcher stelle er sehr sinnreich argumentiret / und einige phænomena auffführet / daß dahero sano sensu solche opinion nicht gäntzlich zu verwerffen scheinet / gestalten durch ihr nitrosisches Saltz die Lebens-Geister in ihrem Wesen erhalten und täglich vermehret werden.

Diesem nach müssen wir die Lufft / in so weit sie dem Menschen zu seiner Gesundheit ersprießlich / genauer betrachten / damit so dann derer schädliche Beschaffenheit desto leichter an-

gemercket werden könne. Ist solche in ihrer behörigen temperatur, wird durch das Einathmen das Geblüth in der Lungen subtilisiret / zerdünnert/flüchtig und zu seinem nöthigen Umlauff oder circulation geschickt gemacht / mithin auch/ in dem sie/ wie glaublich/ mit dem Geblüth fort gehet / die unempfindliche Außdämpffung (transpirationem insensibilem) befördere. So ist auch vermuthlich / daß selbige durch die Nasen (per os cribrosum) ins Gehirn tringe / die Drüsen im Munde (glandulas salivales) und Speichel Gefässe eröffne / und mit denen Speisen auch dem Magen zu gehe. Dahero Platoaërem omnis concoctionis in ventriculo opificem nennet / daß nemlich die Lufft zur Dauung dem Magen gar viel beytrage.

Wie nun dieses gantz wahrscheinlich und gewiß / also halte gäntzlich darvor / daß mit dem Nahrungs-

Saft

Safft oder Chylo auch die Lufft mit in das Geblüth dringe.

Endlich alteriret die Lufft / in dem sie uns auff allen Seiten umgibet / die Haut auff mancherley Art/weilen sie die glandulas subcutaneas und poros cutis oder Schweißlöchlein der Haut offen hält / und zur nöthigen Durchseyhung und Abscheidung der Feuchtigkeiten genugsam relaxiret.

So viel aber die Lufft an und vor sich selbsten nützlich ist / auff so mancherley Weiß kan sie hinwiederum schaden/wann dieselbige von ihrer rechten temperie abgegangen.

Die Erfahrung lehret / daß selbige niemals einerley seye / sondern sich stündlich ändere / allermeist aber im Frühling / Sommer / Herbst und Winter die Leiber zu vielerley Kranckheiten disponire. Uns wird zu vorgesteckten Zweck genug seyn / wann wir zeigen/ was für eine Lufft denen Brunnen-gästen dienlich/und welche einem jeden en particulier nach Er-

forderung seines Affects am vorträglichsten seyn möge.

Ob gleich die Sauer-Wasser-Cur ordinarie nur in dem hohen Sommer angestellet wird / so träget es sich zuweilen zu / daß in dem Majo / Anfang des Junii / Augusto und Septembri / manche vielerley Ursach halben genöthiget sind / den Brunnen zu trincken / die Lufft noch ziemlich kalt / rauh und scharff / bevorab Morgens / an dem zu Schwalbach ziemlich tieff im Thal gelegenen Heyl-brunnen sich erzeiget / kan ich nicht absehen / was der Brünnen-Gast profitiret / wann er frühe Morgens / da er gleichsam von der Wärme des Bettes noch dampffet / an den Bronnen laufft / Wasser zu trincken.

kalte rauhe scharffe Lufft.

Selbiger kan sich vergewissern / daß er / wo ihme nicht das Wasser schadet / dannoch sich in die äusserste Gefahr seiner Gesundheit / ja selbst des Lebens stürtze / wann ihns gelüstet in solcher Lufft einige

nige Stunde zu zubringen/ gestalten er gar leicht Seitenstechen/ Catarrhen und Flüsse an verschiedenen Orten des Leibs / mancherley arth Fieber/ Geschwulst/ Zahn- Kopffweh Husten rc. bekommen könte.

Haben derohalben dieser Ursachen wegen die jenige Cur - Gäste / so ohne das mit hefftigen Hauptschmertzen / Schwindel / Schlagflüssen / Gliederschwachheiten / Podagra / blödem Gehör und Ohrensausen behafftet/ sich wohl fürzusehen / daß sie sich in so kalte Lufft nicht wagen / sondern ihre Wasser- Portion lieber zu Hauß in einem verschlossenen/ oder auch wohl/ nach gestalt der Sachen / ein wenig gewärmten Logement mit guter Muß nehmen / oder spather / wann nemlich zu gelinderem Wetter Hoffnung wäre / zu dem Brunnen sich erheben. Dann in deme die Canäle der unter der Haut liegenden Drüßlein / (glandularum subcutanearum) von

Der

der äusserlichen Kälte constringiret / anbey die nothwendige unempfindliche Außdämpffung / (transpiratio insensibilis) verhindert / und so wohl deß Geblüts als anderer Säffte deß Leibs Umblauff gehemmet wird / müssen ohnfehlbar gefährliche Zustände hierauff erfolgen. Und eben daher kommt es / daß viele / zumahlen die jenige / so schwache Glieder / Gichtsucht ꝛc. haben / denen Medicis klagen müssen / wie sie so matt und krafftloß werden / Husten / Reissen in Gliedern / und allerhand defluxiones bekommen / Andere / daß ihnen das eingetrunckene Wasser noch mehrers Kopffweh u. d. m. verursache / und daß sie nicht den geringsten effect, au contraire, merckliche Verschlimmerung ihrer Schwachheit verspürten: Welches alles bey solcher Bewandtnüß / mit guten Vernunffts Gründen mehr dem rauhen kalten Wetter / dann dem Brunnen zu zuschreiben.

Frauen-

Frauenzimmer / so entweder beschwerlichen Mutterschmertzen unterworffen / oder ihre monatliche Reinigung zu starck / wenig / oder gar nicht haben / mögen dieser wohlgemeynten Warnung fleissig nachkommen / und lieber die Zeit zu Hauß passiren / als Sich in grössern ruin stürtzen / in deme sich wunderliche und gefährliche accidentien ereignen dörfften / denen nachmahls so bald nicht wieder zu remediren wäre. Wovon die Warheit und Glaube gemeiniglich am allerersten denen jenigen in die Hände fällt / so ihre gute und starcke Natur (cæteris paribus) vorzuschützen / und sich auff selbige zu ihrem grossen Nachtheil nur allzuviel zu verlassen pflegen.

Feuchte Lufft / naß / trüb / unstet / nebel / wind und regen.

Fället sehr feuchte Lufft / nasse / unstethe / trübe / stürmische Witterung ein / mit Nebeln / Wind und Regen vermenget / so bringet selbige den Cur-Gästen nicht nur Unlust / sondern auch Schaden / wofern

fern sie lang in solcher verzögern / weilen hierdurch die Feuchtigkeiten deß Leibs gewaltig vermehret / deß Wassers behörige distribution und Würckung / zuförderst bey etlichen durch den Schweiß s. h. verringert / wo nicht gäntzlich gehemmet werden / welches gewißlich nicht dem Brunnen allein / als welcher durch zulaufsendes Wild / und Regen-Wasser freylich in etwas diluiret wird / und an Kräfften abnimmt / sondern auch guten theils solcher Lufft beyzumessen / so unsere Leiber zu rechtmässiger Würckung untüchtig machet.

Vor solcher Lufft mögen sich wohl vorsehen / die von Natur feucht seyn / als wordurch die viele humiditäten / derer sie ohne dem schon einen Vorrath oder Uberfluß haben / noch mehr vermehret / und wo sie eine motion dabey anstelleten / und der Leib nur ein wenig dämpffen oder schwitzen solte / leicht Schnuppen / Husten / Heißerkeit / Magendrücken

cken / Fluß-Fieber / und andere Zufälle mehr erfolgen könten / der cruditæten / so sich im Magen sammlen würden / zu geschweigen.

Damit man nun solcher Sorge entübriget seyn möge / kan man das Wasser zu Hauß trincken / und den Spatziergang in einem die injurien der unfreundlichen Witterung in etwas auffzuhalten fähigem Gemach anstellen.

Scorbutische / und die so einiger massen ad cachexiam incliniren / ingleichem Frauen-zimmer / so die Bleichsucht heßlich machet / daß sie keinen Blutstroffen im Angesicht haben / es entspringe hernach solche / woher sie wolle / ingleichem so zu Zeiten mit Mutterschmertzen / und absonderlich dem weissen Fluß gequälet / vermögen dergleichen schwere / grobe Lufft / zumalen wann sich Nebel mit einfinden / gar nicht ertragen / weilen ihre Säffte noch weitärger coaguliret und verdickert werden;

und

und ist kein Wunder / wann solche Personen nicht nur den gerinsten effect von dem Brunnen nicht erhalten / sondern endlich zum recompens kalte Geschwulst an Schenckeln/ oder wol gar am gantzen Leib/davon tragen / dergestalt/daß sie baufälliger abziehen / als sie angekommen sind. Alsdann heisset es / der Brunnen ist mir nicht wohl zugeschlagen / und der Medicus hat dem Wasser mit Artzneyen nicht genugsame Beyhülff gethan / habe mich in Unkosten gesteckt/ und ist mir doch nicht geholffen : Ja lieber Brunnen-Gast / wann du in dich selber gehen und betrachten wirst/ was du bey deiner Cur für eine conduite geführet / wie du dich verhalten / so seye versichert das Facit wird anderst herauß kommen/daß du nemlich hieran selbst Schuld seyest.

Uber solches alles bringet obangeregter Lufft denen jenigen / so von langwürigen tertian-und quartan Fiebern gantz außgemergelt/ und

durch

durch Artzneyen / weilen das Ubel bereits allzusehr eingewurtzelt / nicht haben curiret werden können / nicht geringen Schaden / indeme er gern recidive causiret / und übel ärger machet / in welchen affecten sonst unser Heilbrunn recht gebraucht ein principal Stück ist / und denen Medicis, so an dergleichen alten verjährten und rebellischen Kranckheiten verlegen und sich müd curiret / die Hand biethet / und das Ubel fundamentaliter hebet.

Die Keichen auff der Brust / und nicht allzu freyen Athem haben / mit Podagra und andern Flüssen geplaget / mögen sich bey solchem Wetter auch möglichst menagiren.

Am allermeisten aber können die Feuchte / Lufft ertragen / so etwas hitziger constitution, dabey freyer Brust / und nicht zu catarrhen geneigt seyn / denen solche respective so sehr nicht zusetzet und schadet.

warme Lufft

Gute warme Sommer-Lufft tauget nur einem zur Cur am allerbesten /

besten / so bald sie aber gar zu heiß wird / und solche excessive Hitz lang dauret / muß man das Wasser mit Sorgfalt trincken ; Widrigenfals da dem Geblüth hierdurch die zu seiner Flüssigkeit nöthige Feuchte (serum) entzogen / mithin auch die Geister und Kräffte guten Theils verflogen / und die Gall / allermeist bey den Sanguineis und Cholericis, geschärffet / der Tod der angefangenē Cur ein schnelles End machen könte. Weßhalben Leuthe von ohne das trockner und hitziger complexion sich auff solchen Fall mit allem Fleiß hüten sollen / damit sie nicht allzugähling trincken / auch nit zu starcke motionen machen / sonsten ihnen auß obenangeregten Ursachen gar leicht Rothlauff / hitzige Fieber / rothe Ruhr und Choleræ zustossen möchten. grosse Hitz

Wer ohne das einen blöden und schwachen Magen hat / mag sich vorsehen / daß er nicht cruditæten samle / und starcken Durchbruch s. v.

bekommne / weilen der Magen zu keiner Zeit des Jahres schwächer ist / dann im Sommer / welches auch von denen / die sich sonst gleichsam eiserner Mägen rühmen könten / verspüret wird / gestalten sie im Sommer bey der Hitz nicht halb so viel als im Winter essen können / so auch Hippocrates bezeuget: Ventres hyeme calidiores, æstate frigidiores.

Finden sich Gallsüchtige / oder so viel mit der Gall geplaget sind / denen giebet zwar unsre edle Quelle treffliche und erwünschte Linderung / aber die grosse Hitz incommodiret sie dabey nicht wenig / und könte ihnen leicht starckes Erbrechen / Durchbruch / Rothe-Ruhr ꝛc. erreget werden / welches alles auch einiger massen die / so die Gelbsucht haben / angehet.

Ebenmässige Bewandnuß hat es auch in übermässigem Monathfluß / Güldenader und Nasenbluten / welche leicht noch mehrers commoviret / dann gestillet werden. So

wird

wird auch dem / an der Migraine leidenden leicht ein paroxysmus erreget / wann durch die Hitz das im Geblüth sich auffhaltende scharffe Saltz in einen Fluß gerathen / und sich in die Hirn-Häutlein ergiesset / selbige außdehnet / und schmertzlich naget / welches gemeiniglich sich mit Erbrechen endiget / und denen Gallsüchtigen sehr gemein ist. Summa / wo die Galle und particulæ sulphureæ in Menge vorhanden / werden solche durch diese Hitz vermehret / geschärffet / und in eine der Natur widrigen Jast und Fermentation gebracht / wovon böse Zufälle kommen / und dieses ist eben die Raison, warumb Personen von kalter Natur / item Cachactici, Frauen-Zimmer / so Verstopffung der Monath-Zeit / und das weisse haben / und andere dergleichen kalte affect mehr / die Hitz besser als andere vertragen können.

Bey so gestalten Sachen nun ist weit vorträglicher / denen heissen

Sonnenstrahlen sich nicht allzulang zu exponiren / und wann gegen 8. oder 9. Uhr Morgens die Hitz überhand zunehmen beginnet/lieber einen schattichten Ort zu erwehlen / oder eine Stelle zu suchen / wo die Lufft durchzuwehen freyen Paß hat. Immittelst hat die Kunst einige gelehrt/ die Hitz / zumalen Nachmittags / zu temperiren / wann sie Salpeter oder Sal armoniacum in Wasser zerlassen durch die Gemächer flössen / oder frische grüne Kräuter mit ihren Blumen auff die Böden streuen / wordurch / wie sie sagen partes nitrosæ in der Lufft vermehret / und consequenter selbige kühl gemachet werde / welche Erfindung nicht gäntzlichen zu verwerffen.

Diesen ist noch beyzufügen/daß jezuweilen des Tags über ungemeine Hitz/Morgens früh aber und Abends ziemliche Kälte sich erzeiget / da dann ein jedweder Brunnen-Gast zusehen solle / daß er des Morgens nicht all-

zu

zufrühe außgehe / und Abends spat gleichfals das Spatzieren gehen einstelle/will er anderst seiner Gesundheit rathen / sintemalen solches höchst nachtheilig ist / und durch dergleichen schnelle Veränderungen der Lufft / und Ungleichheit der grossen Hitz des Tags über / und nachfolgenden Kälte des Abends und Morgens viele böse Zustände erreget werden können / welcher Gefahr er hingegen so sehr nicht exponiret ist/ wann er sich in seinem Zimmer aufhalten / und jederzeit die Fenster in seinem Schlaffgemach des Nachts wohl verwahrt haben wird.

Dieweilen sehr **truckne Lufft** sich fast allezeit bey grosser Hitz einfindet / und gleiche Ungemach erreget / so können die jenige Erinnerungen / von welchen kurtz vorhero an gedachtem Ort gehandelt worden / billich auch hieher guten Theils referiret / und von den Brunnengästen selbigen fleissig nachgelebet werden. truckene Lufft

Nichts desto weniger aber ist gleichwohl ohne grosse Hitz die Lufft manchmal sehr trucken / dessen die Septentrionalische uns ein Zeugnuß gibet. Wann nun solche Tröckne prævaliret / und durch kühle Winde nicht temperiret wird / schläget selbige denen so respective trucknen temperaments seyn / nicht wohl zu / sintemalen deren Feuchtigkeit (welcher sie ohne das keinen sonderlichen Vorrath / weniger Uberfluß zeigen können) viel zu sehr verfliessen und außgetrucknet würden ; Inmassen er auch niemals denen so schwache Glieder / Nerven und Membranen haben / ersprießlich ist / auß Ursach / daß er solche außdorret / gleichsam einschrumpffen machet / und zu Contracturen disponiret. Wessenthalben Podagrici, Gliedersüchtige / und zumalen so eine Lähmung von vorher gegangner Colic und gallichten Bauchgrimmen bekommen / ihre Schantz wohl in acht nehmen sollen.

Miltz-

Miltzsüchtige/ und die so das verdrießliche malum hypochondriacum täglich plaget / accommodiret diese Lufft ebenfals nicht / weilen sie gern Leibes-Verstopffung ziehlet / womit selbige ohne das genug zu kämpffen haben.

Durch wie mancherley Art aber die Lufft schädliche und den Menschen schnelle Todesfälle verursachende qualitæten an sich nehmen könne/ halte / hier zu erörtern / vor unnöthig / gestalten bey Sterbensläufften niemand sich leicht vornehmen wird/ nacher Schwalbach zu reysen.

Wird gleich die Lufft an besagtem Ort / von wegen der vielen mineralien / davon selbige Gegend und umligende Gebürg voll / bißweilen alteriret, wie es dann wohl glaublich / mag doch solche denen/ die den Brunnen sonst mit Nutzen trincken können/ nicht leicht nachtheilig seyn.

Hierbey nun möchten wohl einige der Brunnengäste seyn/ die sich moc-

quiren und dafür halten dürffen / es wäre unnöthig und vergebens / der Lufft unterschiedliche mutationen und Eigenschafften anzuführen / wie nemlich diese vor jener gesunder oder schädlicher seye / auß Ursach / daß es in unserer Gewalt nicht stehe / solche zu vermeiden / sondern wir können der Lufft / ob sie gleich böß oder gut / keine minuten entbehren ; denen gebe zwar zu / daß es freylich sich also verhalte / je nothwendiger aber uns dieses Element seye / je grösserer Schaden uns hingegen auch zuwachse / wañ wir uns desselben / so viel nemlich an uns ist / nicht recht zu bedienen wissen. Unmöglich ist es uns ohne Lufft zu leben / wir können aber dannoch uns mit guter Manier menagiren / und viele Anstöß unserer Gesundheit decliniren / wann wir mit Fleiß auff die Lufft und deren mutationen acht haben und lernen wollen / welche uns zu unserer Natur und affect am convenablesten seye.

Mei-

Meines Orts bin versichert/daß viel hundert Personen zu Schwalbach gewesen / die niemalen an die Lufft / daß sie ihnen bey der Cur nutzen oder schaden könne/ gedacht / weniger ihre mesures darnach genommen / sondern es wird ihnen indifferent gewesen seyn / ob sie im Regen- oder bey heitterem Wetter / Nebel / oder klarem Himmel / frühe oder spat zur Wasser debeauche geeylet/ welche / weil sie übel regliret/ich nicht anderst nennen kan.

Derselbigen befleissigen sich vor andern die jenige / welche nicht auß Noth / sondern Lustes halben / oder auß anderm Absehen / (wie dann dergleichen viele seyn können) nach Schwalbach reisen/und zwar Brunnen- nicht aber Curgäste/das ist/die mit Vernunfft und reiffem Bedacht das Mineral-Wasser zu ihrer Gesundheit trincken / abgeben/ der profit findet sich aber am Ende / daß sie von der Lustbarkeit auff einmal ablassen /

und mit kräncklichten Leib (schöner effect der Cur) über Halß und über Kopff die Heimfarth nehmen müssen.

Das III. Capitel.

Von Speiß und Tranck.

Wie sich der Cur-Gast im Essen und Trincken guberniren / was zu seinem Zustand dienlich / geniessen / hingegen was schädlich / meiden solle.

WJe nun ratione der Lufft sich in allem recht zu verhalten fast unmöglich / so stehet hingegen in des Brunnengastes Gewalt in denen Nahrungs-Mitteln / als Speiß und Tranck / wie solches die Cur erheischet / desto grössere Vorsichtigkeit zu haben. Und ob man gleich selbiger auch nicht lang ermanglen kan / so ist dannoch viel leichter / wegen derer Uberfluß / der Gesundheit nach zu leben.

Da-

Damit er aber solches desto leichter fassen möge / wird rathsam seyn / benöthigten Speiß und Trancks in vier Abtheilungen vorzustellen / und zu zeigen 1. quantitatem, wie viel er zu seiner Nothdurfft essen und trincken solle? 2. qualitatem, wie solche Nahrungsmitttel beschaffen seyn sollen? 3. tempus, wann man den Tisch decken und essen solle / und 4. utendi ordinem, was er vor eine Ordnung in der Geniessung halten / und was er vor oder nach essen solle?

Belangend 1. **Wie viel man bey der Cur essen und trincken solle?** Kan solches zwar gleichsam nicht abgewogen werden / sondern das beste ist / wann man der Lehre Hippocratis l. de veter. Medic. c. 15. folget / und corporis sensum, wie er redet / attendiret / das ist / daß wir so viel essen / biß wir selbsten bey uns spühren / daß wir so viel genossen / was zu Unterhaltung des Leibes nöthig /

kurtz / daß wir satt werden. Sufficiat cibus ille, famem qui sedat. Wir sollen so viel essen/biß wir den Hunger gestillet haben.

Viele aber wissen nicht/wann sie satt seyn oder genug haben / sondern stoppen und füllen sich dergestalt an / daß sie bersten möchten / worzu das lange Sitzen über Tisch die meisten verleittet/ welches sich offt/zumalen bey Standts-Personen auff zwey und mehr Stund erstrecket/und wäre zu wünschen / daß solches als ein höchstverderbliches Werck bey der Cur abgestellet würde.

Soll demnach der Curgast sich möglichst befleissigen / daß er seinen Magen niemals überlade / ob es ihm auch gleich noch so gut schmäckte : er solle gedencken / daß es heisset :

Ut vivas, comede, at non vivas propter edendum.

Das ist / man solle essen / daß man lebe / und nicht leben daß man esse. Er darff sich an den guten appetit, den ihm das Wasser erwecket/

wecket / nicht kehren / oder sich rühmen / daß er neben andern Gerichten 2. biß 3. Schwalbacher Brödtlein bey der Mittags-Mahlzeit ermeistern könne / sintemalen solche Anfüllung der Speisen im Magen ligen bleibet / und nicht verdauet werden kan / dergestalt / daß mit dem Brunnen ein unvollkommener grober Nahrungs-Safft ins Geblüth geführet / und widrige Zufälle erreget werden / der Blähungen / Magendrücken ꝛc. nicht zu gedencken.

Syrach gibet dessentwegen eine gute medicinische Lehr / wann er cap. 38. v. 32. 33. schreibt; Überfülle dich nicht mit allerley niedlicher Speise / und friß nicht zu gierig; Dann viel Fressen macht kranck / und ein unsättiger Fraß kriegt das Krimmen.

Meines theils vermeyne / daß vieles Essen weit mehr als vieles Trincken schade / weil jenes in dem Magen und Gedärmen lang verziehet / und also der Natur beschwerlicher fället / dieses aber ehender durch

das Geblüt durchdringet / und behender von selbigem abgeschieden wird / wohin auch der Diæt- und Sitten-Lehrer gezielet cap. 38. v. 34. wann er sagt: Viele haben sich zu tode gefressen / wer aber mässig ist / der lebt desto länger.

Der sinnreiche Poet Marcellus Paling. Taur. p. 27. gibt davon einen vernünfftigen Außschlag / wann er die Vielfräßige auff folgende Weiß durch die Hechel ziehet:

--- qui plus æquo stomachi penetralia replet,
Læditur & clamat, Medici succurrite: demum
Evomit & totas putor capit improbus ædes.

Das ist: Wer seinen Magen mit Essen überfüllt / stehet groß Ungemach auß / so daß er die Aertzte um Hülffe und Rettung anflehen muß: Wann es wohl kommt / speyet er alles wieder von sich / und wird das gantze Hauß / oder der Ort / wo er sich auffhält / mit unerträglichem Gestanck angefüllt.

Dan-

Dannoch findet sich ein grosser Unterschied / da einige der Curgästen solchen excess nicht sonderlich achten / viele aber mit unersetzlichem ruin die Schuld büssen müssen / weßhalben die jenige in specie, so ohne das einen schwachen bläden Magen haben / als Podagrici, Hypochondriaci, und die so mit dem Sood / Magen-weh / Bauchkrimmen / Gelbsucht / Verstopffung des Gekrößes / kalten Fiebern / verhaltener Monatzeit behafft sind / ihre völlige Genesung ernstlich suchen / wann sie ihrem appetit, wann er am besten / abbrechen / dardurch alles im Magen wol verdauet / und das Sauer-Wasser niemahlen in seiner operation verhindert wird.

Mittags ist erlaubt / etwas reichlicher zu essen / Abends wenig oder gar nichts / auß Ursach / damit der Magen und Gedärme leer seyn / und den folgenden Morgen das Wasser durch die viscera desto freyer passi-

ren

ren möge. Sonderheitlich bekommt es denen Gallichten / und mit langwierigen Tertian- und Quartan-Fiebern angefochtenen Leuten trefflich wohl / wann sie Abends nichts / oder bloß ein erweichend Süpplein samt ein wenig Brodt und Wein zu sich nehmen.

Delicates Frauen-Zimmer / zuförderst grossem Haupt- und Mutter-schmertzen unterworffen / sollen billich Abends nicht gantz nüchtern zu bette gehen / wobey sie sich viel besser auffbefinden werden / als wann sie gar nicht zu Nacht essen.

Hierbey nun thut die Gewonheit und Alter sehr viel: dann denen / die ohne das gewohnet deß Abends nichts zu essen / wird es leicht seyn / solches Gebott zu halten / wie im Gegentheil es die sauer ankommen wird / so tags zweymahl den Tisch zu rücken pflegen. Nicht weniger fället jungen Leuten / bey welchen die natürliche Wärme noch häuffig und

kräffe

kräfftig / so langes Fasten beschwerlich / das doch Betagten nichts zu schaffen gibet. Vielmahl ist es nur eine Einbildung/wann man zu abend essen will / gestalten mancher den geringsten Hunger nicht verspüret / biß er sich zu Tisch gesetzet / denn heisset es / objecta movent sensus / und hat ihm der Geruch vorgesetzter Tractamenten erst appetit erwecket.

Was bißher von den Speisen gehandelt worden / solches ist in allweg von dem Tranck auch zu verstehen / mit welchem der Brunnen-Gast gesparsam umgehen / und nicht mehr Wein als Wasser trincken solle.

Dann/wann sonsten eine proportion in Speiß und Tranck / nach Erforderung der Gesundheits-Regeln/ jederzeit gehalten werden soll / wird solche bey der Cur desto nöthiger seyn / und sich ein jeder / weil er sparsam isset / auch sparsam zu trincken belieben lassen ; doch sind die

Natu-

Naturen hierinnen gar ungleich / und können kalte / Phlegmatische vor Hitzigen sich mit wenigerem Tranck begnügen lassen.

Einige trincken über der Mahlzeit nicht genug / und gemeiniglich Melancholische / weil sie sagen / sie haben keinen Durst ; es ist aber solches nichts desto besser / und eine der vornehmsten Ursachen ihrer harten Leibes-Verstopffung / welche ihnen bißweilen mehrers / als einer gebährenden Frauen / zu schaffen giebet. Bey der Cur hat zwar solches so viel nicht zu sagen / da sie ohne das Feuchtigkeit genug durch das Mineral-Wasser in Leib bekommen / allein in regard deß Magens / so dann und wann geschwächet wird / solle man bey der Mahlzeit etliche Gläser Weins Bescheid zu thun / kein Bedencken tragen.

Falls aber ein excess darinn vorgehet / und man sich mit Wein übernimmt / wird die gantze Cur / so

sich

sich wohl angelassen/ verdorben/ viele cruditæten und Undauungen gesamlet / und andere molestien mehr zugezogen. Um welcher willen die Compagnien / Assembléen und Banquets, die nemlich zu dem Ende angeordnet sind / und da es selten ohne Rausch abgehet / wohl zu unterlassen wären: Oder / wann man sich je divertiren wolte / welches die Cur auch erfordert / kan solches füglicher auff ein andere Weiß / ohne das man in Zusammenkünfften starck trincket / gesuchet werden. Wer nur ein Fünckelein gesunder Vernunfft hat / wird leicht ermessen / wie schädlich solches bey der Cur seyn möge / wann sich zwar viele / allermeist aber die jenige / so nach Schwalbach umb Zeitvertreib und nicht ihrer Gesundheit wegen / kommen / gar nicht kehren / weilen sie täglich Moraens im Wasser am Brunnen / und Nachmittags im Wein debauchiren / und zwar mit solchem Succeſs, daß / da andere

gesund bey den ihrigen mit Frolocken und GOtt dancken anlangen / sie hingegen / ob sie gleich gesund beym Brunnen angekommen/schwach und kranck nach Hauß / und zu Zeiten bald darauff den Weg aller Welt reisen müssen.

Sonsten können Personen / denen nichts sonderliches fehlet / die Sauerbrunnen-Cur/ um sich zu præserviren / und künfftige Kranckheiten abzuwenden / wohl gebrauchen / sie werden aber ebenmässig dardurch obligiret / so gute Diæt, als ob sie kranck wären/ zu halten.

Vors Zweyte. **Wie die Nahrungs-mittel bey seiner Cur beschaffen seyn sollen?**

Weilen die Natur durch Trinckung des mineralischen Wassers geschwächet wird / uud der Magen samt übrigen Dauungs-Glidern ihre Kräffte nicht allesamt zu Elaborirung des Nahrungs-Saffts (chyli) anwenden können/ sondern das Wasser

zu

zu seiner rechten Außtheilung derer auch noch bedarff / so ist nöthig/daß man nur allein wohl verdauliche / leichte / zarte / (tenuium partium) Speisen/so ihrer Safftigkeit nicht allerdings beraubet / zum Gebrauch herbey suche.

Und ob schon die Wirth und Gastgeb zu Langen-Schwalbach auß langwüriger der Medicorum information und Erfahrung nur allein zur Cur dienliche Speisen appretieren und vorstellen / so ist dannoch derer Unterscheid / und wie immer eine vor der andern / bey dieser oder jener Schwachheit zu geniessen zuläßiger / wohl anzumercken.

Damit aber hierinnen eine Ordnung halten möge / wird mir hoffentlich nicht verdacht werden/ der zu folgen / wie sie uns von den Köchen an Hand gegeben wird/welche gemeiniglich mit Suppen den Anfang machen / und selbige zu erst auffzusetzen pflegen.

Kräff-

Fleisch-Hüner-Brühe-Suppen.

Kräfftige Fleisch-Hüner-brühe-Suppen/ sind allen Brunnen-Gästen trefflich gut: fürnemlich aber Gersten- und Haber-Griz-Suppen denen jenigen/ so ein scharff versalzen Geblüt/ als Scharbock/ trucknen Husten/ gesalzene scharffe Flüsse (Catarrhos tenues) haben/ so mit der Zeit die Lung angreiffen können/ höchst ersprießlich.

Gersten Haber-Griß-Suppen.

Krebß-Suppen.

Krebß-Suppen dienen nicht weniger in dergleichen Zuständen/ weilen selbige/ (wie auch die Krebß vor sich selbsten/ wann sie in ihrer Vollkommenheit auff der Taffel erscheinen) gleichen Nutzen bringen/ und die Schärffigkeit der humorum unsers Leibes trefflich temperiren: Sollen von podagrischen/ Gliedsüchtigen/ an dem malo hypochondriaco und Miltzweh leidenden/ dergleichen von Frauen-Zimmer/ so mit der Migraine und Mutter-Kranckheiten geplaget/ billich hoch geachtet werden.

Sup-

Suppen von jungen Schotten-Körner / süssem Raum und Fleisch-Brühe bereitet / kommen zumahlen wohl / weil sie sittlich auff den Harn treiben; An selbige sollen sich halten / die Sand / Grieß und Reissen bey dem s. v. Urin lassen / spühren / auch Weibsleuth / welche ihre Monath-Zeit verlohren. Suppen von jungen Schotten-Körner.

Körbel-Suppen sind um vielerley Ursachen zu æstimiren / dann sie denen / so Schwindel / Keichen auff der Brust / blöden Maden / Sand / Grieß und Blähungen haben / Speiß und Artzney zugleich abgeben. Körbell-Suppen.

Petersilien-Suppen mögen deßwegen gar wohl bekommen / weil sie dem Wasser durch den s. v. Harn forthelffen / wo noch etwas zurück geblieben. Dieses Kräutlein und Wurtzel / welche bey uns auch mit Rindfleisch gekocht werden / eröffnen die verstopffte Kröß-Adern / bringen Petersilien-Suppen.

gen

gen aber blödem Haupt / offt gegessen / keinen Vortheil.

Eyer-Gersten. Eyergersten oder Süpplein geben gute Nahrung / und sind dem Magen beygethaner Gewürtz halben sehr angenehm.

Kirschen Suppen. Kirschen-Suppen hingegen / zumahlen / wann solche Frucht noch frisch / sind billich zu verwerffen / weilen sie cruditæten machen / oder selbige vermehren helffen / im Magen zu gähren anfangen / und leicht s. v. Durchbrüche ꝛc. verursachen. Sind sie aber von außgedorreten Kirschen zugerichtet / können sie noch ehender geduldet werden / auß Ursach / daß das jenige / so am meisten schädlich / durch das Derren corrigiret / und von der Hitz verzehret worden.

Welsche Zwiebel-Suppen. Suppen von Welschen Zwiebeln / wie sie die Frantzosen gern essen / und auff unsrer Teutsche Tisch jetzo auch täglich kommen / sind zwar gar geschmackhafft und annehmlich / dennoch bringen sie / zumahlen denen

hypo-

hypochondriacis, gern Bläbungen/ wann schon zur correction der Koch Gewürtz und anders hinzu gethan.

Ob gleich alles Saure bey der Cur mit Recht verbotten ist/ so soll doch solches nicht auff die Sauer-ampffer-Suppen extendiret werden/ deren Säure subtil und eröffnend/ weßhalben sie denen so scharffe Galle bey sich haben/ und mit fliegenden Hitzen (hitziger Leber vulgo) belästiget/ungemein wohl bekommen. Sauer-ampffer Suppen.

Rosinen-Süpplein (ander Orten Weinbeerlein genannt) sind trefflich delicat/ und wohl zu recommendiren/ zumalen/ wann sie Abends auffgesetzt werden. Ist der Wassertrincker verstopfft/ wie es bey der Cur nach Mancherleykeit der Naturen/ nichts seltzames ist/ und dabey trocknen temperaments/erweichen und humectiren sie wohl/ mildern auch die Schärffe/ dahero sie die Scharbö-ckichte/ Miltzsichtige Leuth unge- Rosinen Süpplein.

mein soulagiren. Ohne solche weitläufftige Zurüstung/ sind die Rosinlein bloß in Sauer-Wasser ein halb Stündlein geweicht / und ein paar Löffelvoll davon vor der Mahlzeit genommen / gar ersprießlich / wie solches Herr D. Horst seel. vor vielen Jahren den Curgästen mit Nutzen gerathen.

Consumme

Der Frantzosen kräfftige Brühen oder Süpplein / so sie Consummé nennen / sind gewißlich eine Hertzstärckung. Denen so guter Nahrung bedürffen/und von vorhergegangenen Kranckheiten sehr entkräfftet worden / ist selbige bey der Cur nicht verbotten/ wann des Sauerampffers nicht allzuviel beygethan/ und sie sonsten auff ihre rechte art zugerichtet werden. Ich will wetten/ solche würden manchem besser / als das Butter-Brodt / gegen 10.- oder 11. Uhr bekommen/wann ihm die Zeit zum Mittag-Essen allzu lang worden.

Unter dem Gemüß findet sich

Weiß

Weißkraut / welches wann es noch jung / bey der Cur wohl Platz finden kan / nur daß es blöden Mägen und Haupt nicht zum besten bekomt / und gern Blähungen zuwegen bringet: Frauen-Zimmer mit Mutterweh und Bangigkeit jezuweilen überfallen / soll nicht viel davon geniessen. Zu Zeiten wird es mit Eyern / Petersilien und Weißbrod gefüllt / so aber eine etwas strenge Speiß / leichtlich Undauung und Leibes-Verstopffung verursachend. Weißkraut.

Köhlkraut befeuchtet / bringet Köhl-Stuhlgang / und treibet auff den f. v. Harn. Wo die behörige Oeffnung sich nicht einfindet / komt es wohl / ist aber doch vor schwache Mägen etwas hart und unverdaulich. Köhlkraut.

Gleiche Bewandnuß hat es auch mit dem Spinath. Spinat.

Endivien mit süß Butter / Fleisch-brühe und Gewürtz auffgesotten / ist ein gut Zugemüß; kühlet / dienet hitziger Leber / und derer Verstopffung sehr wohl. Endivien.

Mangolt laxiret und eröffnet; den Milzsüchtigen ist es nicht undienlich / er erfordert aber Gewürtz / sonsten blöhet er.

Weisse Rüben. Junge weisse Rüben / wohl gekocht / bläben zwar ein wenig / denen aber / so zu Flüssen / auß scharffem Geblüth herrührend / geneigt / und in specie Schmertzen und Brennen / bey Lassung s. v. deß Urins empfinden / ist zugelassen / solche öffters zu essen.

Gelbe Rüben. Gelbe Rüben sind härter zu verdauen / wer aber eines guten Magens sich gewiß versichert weißt / kan selbige ohne Gefahr geniessen.

Schotten oder Erbsen. Junge / zarte / Schotten oder Erbsen mit Hammelfleisch gekocht / sind delicat, und haben in vielen Zuständen vor andern Speisen den Vorzug / wie kurtz vorhero bey den Suppen erwehnet worden.

Bohnen Grüne / weiche und zarte Bohnen sind so gar schädlich nicht / als sie von Galeno l. 1. de victus rat. in acut. geachtet worden / wann er schreibet / daß

daß sie doch Blähungen machen / ob sie gleich 3. gantzer Tage gekocht würden. Vermuthlich hat er die vollkommene außgewachsene und gedörrete Bohnen verstanden / welche uns hier nicht angehen. Wann sie mit Petersilien und Saturey / bey uns Bohnenkraut genandt / zugerichtet / und wol weich gesotte auffgesetzet werden / sind sie so hart nicht zu verdauen / werden auch so grosse Blähungen und incommoditæten nicht erwecken: Doch mag es seyn / daß sie ohne das schwachen Haupt und Gedächtnuß / nicht viel nutzen bringen / denen sie besser schmecken / als daß sie ihrer Gesundheit profitable seyn sollten.

Artischocken sind vor Jahren so rar gewesen / daß man nur in einem einigen Garten zu Venedig bey Lebzeiten Hermolai Barbari solche Art gepflantzet zur Verwunderung gesehen / wie Ludovic. Nonnius de re cibaria l. 1. c. XVII. berichtet: Vor jetzo Artischocken.

jetzo aber ist solches Gewächs uns gar gemein und nicht mehr selten. Sind warm und trocken / eröffnen und reinigen die Nieren: Welche aber hitzige Nieren und gar bösen Magen haben / denen bekommen sie nicht wohl. Ohne Pfeffer sollen sie niemalen bereitet / jedoch aber hierinnen eine Maß gehalten werden / sonst sie den (cholericis) gallichten hitzigen Personen schaden dörfften.

Spargl. n. Sparglen sind temperirt: Weich gesotten / und wohl bereitet / sind sie nicht nur eine schlecker-sondern auch gesunde Speiß / dann sie wohl eröffnen / und den Leib nicht verstopffen lassen. Dessentwegen solle der Cur-Gast wann er verjährte obstructiones der Leber / Miltz- und Gekröß-Adern spüret / item mit der Gelbsucht und Steinschmertzen angegriffen / solche offt zu Tisch tragen / keines wegs aber mit Essig / als einen Salat / kalt anmachen lassen.

Unter dem Fleischwerck ist dißfalls

falls des Alters halben ein grosser Unterscheid zu machen. Daß altes Fleisch hart zu verdauen / ist daher / weilen die Zäserlein (fibræ durch die lange Jahre gleichsam einschrümpffen und außgedorrt werden; Deß Curgastes Magen prætendiret allein junges Fleisch / und von mittelmässigem Alter / welches ihn nicht in confusion setzet / und leicht verdauet werden mag.

Ist demnach junges / weich gesottenes Rind- und Ochsenfleisch das allerbeste / weilen es safftig / gute Nahrung gibet / und den Magen nicht so sehr zerarbeitet / so ihme sonsten bey altem zähem Fleisch begegnet / als welches wegen seiner Trockne den Leib gern verstopffet / und in den Gedärmen unauffgelößt liegen bleibet / vor welchem sich Hypochondriaci, Scorbutici, Hystericæ, so ohne daß das beneficium alvi nicht täglich haben / zu hüten wissen werden. Wenn es sehr fett / schickt es sich zum Brunnen nicht gar zu wohl / vor die insonder- Rindfleisch.

derheit / so mit der Colic / Sood / Magenbrennen / und Gall viel zu thun haben / massen leicht Erbrechen / Beängstigung (anxietates) und anders mehr darauff erfolgen / und solches um desto behender / wann man gleich darauff getruncken.

Kalbfleisch. Kalbfleisch ist zart / weich / feucht und wohl verdaulich / gestopfft oder gebraten; Die Herrn Köch sollen diese Erinnerung warnehmen / daß sie ihre Braten / sie mögen nun seyn / welche sie wollen / nicht allzu sehr außgebraten / (wo nicht gar verbrendt) sondern noch safftig (nicht aber blutig nach Frantzösischer mode) zur Taffel senden / damit durch dergleichen Versehen denen Brunnengästen kein Widerwillen im Gemüth und Unlust im Magen zugefüget werde.

Trockene Naturen befinden sich bey vielem Gebratenen nicht wohl / gleich denen / so feuchter complexion seyn / welche hinwiederumb gesotte-

nes

nes nicht so leicht als erstere ertragen können.

Wann schon vor Zeiten das Hammel- oder Schepsenfleisch bey den Alten in keinem Werth gewesen/ giebt es uns doch eine liebliche gesunde Speiß / wenn es anderst nicht gar zu alt ist. Sonsten ist das Fleisch temperirt / und können solches Leute/ was vor complexion sie auch immer seyn mögen / wohl vertragen / wann es mit Gemüß gekocht oder gebraten wird. Die Keul werden gemeiniglich gebraten / und damit sie mürb werden zuvor wohl geklopfft. Etliche spücken sie mit Salbey oder Knobloch / welche letztere Art bey vielen gewohnt ist / und bey der Cur solcher gestalt wohl auch zulässig: Wer aber ein schwach Haupt und blöde Augen/ solle der Sach nicht zuviel thun / oder sie lieber gar stehen lassen. Zu solchen Braten machet man eine annehmliche Sausse von dem eygnen Fett/ mit Wein/ Citronen und Echa-

Hammel-fleisch.

lotten, so guten appetit machet/ und wohl mundet. Zu Zeiten siedet man sie auch/ so nicht unrecht/ weilen die/ welche Gebratenes ihrer trocknen Natur halben nicht leiden können/ hierdurch einen regress bekommen.

Spansäu

Mit Spansäuen werden die Tische zu Schwalbach bißweilen auch gezieret/ es wäre aber wohl tauglicher/ daß es unterwegen bliebe/ weilen dergleichen Fleisch sich mit dem Mineral-Wasser nicht aller dings wohl begehen kan.

Junge Hüner.

Diesen allen aber gehen bey der Cur junge Hüner vor/ um willen/ daß sie gar leicht zu verdauen seyn/ und dem Magen nichts zu schaffen machen/ sie mögen fricasiret/ oder gebraten werden: Von der fricassée sollen die am meisten essen/ welche ihres blöden und übel dauenden Magens gewisse Kundschafft haben: Werden sie gebraten/ solle man des Kräutleins Thymian nicht vergessen/ aber sie nicht sehr mit Speck spicken/

welches bey der Cur billich verbotten/ und von allen Braten insgemein zu verstehen ist.

Junge Gänß Endten

Gänß und Endten/ ob sie gleich noch jung / beschweren dennoch den Magen leichtlich; sollen wenig und mit Vorsichtigkeit bey der Cur gegessen werden.

Junge Tauben

Junge Tauben dörffen mit Recht auff der Taffel sich præsentiren / dann / daß man biß her dafür gehalten / als wann selbige zur melancholie und faulen Fiebern disponirten / solches ist Fabelwerck/ und kan nicht wohl erwiesen werden.

Wilde Tauben

Wilde Tauben kan man zwar haben / aber nur alte / welche härter zu verdauen / doch halte dafür / daß selbige Podagrischen und Gliedersüchtigen zur Speiß kommlich seyn möchten.

Feldhüner.

Feldhüner und andere Gevögel / wofern sie zu bekommen / sind niedlich und gesund / weilen deren Fleisch durch stätigen Flug und Be-

wegung / viel geistreicher / subtiler, geschmackhaffter und zur Nahrung tauglicher / als der Zahmen / geachtet wird.

Hasen. Jung Hasenfleisch ist annehmlichen Geschmacks / giebt gute Nahrung / treibt einiger massen auff den s. v. Urin / stopffet aber gern dabey den Leib / welches doch mehrers von den alten Hasen / deren Fleisch sehr trocken und streng ist / gesagt werden kan. Wann sie den Brunnengast melancholisch machen solten / so ein alt Weiber-Gedicht / würde der Poët Martialis ihnen nicht das Wort gethan / und folgende Lobred gemacht haben:

Inter aves turdus, si quis me judice certet,
Inter quadrupedes gloria prima lepus.

Rehe. Gleicher massen sind junge Rehebraten nicht zu verwerffen / wofern sie nicht im Essig gebeitzet / sondern am Spieß safftig gebraten / und / bevorab

sie

sie aussgedorret / abgezogen worden. Das übelste ist / daß man sie nicht wohl spicken darff / inmassen das Wasser den Speck so wenig als saure Sachen erduldet / (wovon kurtz zuvor Meldung geschehen/) und ohne solchen sie eben nicht gar appetitlich sind.

Begiebet es sich/daß der Curgast die Fisch liebet / mag er sich wohl vorsehen / daß er seinen Lust nicht theuer büssen möge / dann solche von mancherley Eigenschafften / so wohl an und vor sich selbsten / als auch des Orts halber/ worinnen sie sich auffhalten / und dahero immer eine Gattung vor der andern ungesunder. Fisch

Gründlen und Forellen sind deßwegen delicat, und gesund/ weilen sie keinen fischhafften Geschmack gleich andern haben / und gemeiniglich in reinen sandichten Bächlein und Brunnen-Wasser gefangen werden. Je kleiner je besser. Gründlen Forellen

Gewichtige / grosse Hecht sind Hechte

Magen verdrießlich / wann sie aber klein / mit Gewürtz und süß Butter wohl zu bereitet / bringen sie kein Ungemach.

Karpffen

Karpffen sind ungesunde Fisch / und die sonderheitlich / welche an sumpffichten Orten sich aufthalten: Sind bey der Cur nichts werth. Viele Medici glauben / daß sie durch Vermehrung der Gallen das Podagra zuziehen; Wer zu kalten Fiebern genaturet / meide alles Fischwerck / und in specie die Karpffen / wann er des Fiebers quitt seyn will.

Salmen

Die Salmen / so auß den benachbarten Rhein-Städten / worinnen man sie fänget / zu unserm Brunnen nach Schwalbach gebracht / und von vielen vor eine grosse delicatesse gehalten / auch deßwegē manchmal Morgēs vor Tag weg gekaufft werden / finde ich nicht vor gar gesund / wann sie sehr fett sind. Solcher Lust giebet vielmal anlaß zu Fiebern und Grimmen: Frauen-Zimmer / wann es am weis-

sen Fluß / verhaltener Monath-Zeit/kranck lieget / im Gesicht bleich und getrunsen erscheinet / kan ohne Vergrösserung des Ubels solche Fisch nicht wol geniessen. Wann sie mit Kapern gemacht / schaden sie wohl am wenigsten / und darff man sich vor ihrer Säure / welche aperitivisch/ nicht fürchten.

Aehle sind sehr hart zu verdauen/ auch den allerbesten Mägen. Bey der Cur sind sie ohne das nichts werth. Die zur Gallen geneigt/sollen selbige fliehen.

Häring sind bey dem Wasser ernstlich verboten. Vor einem Jahr muste ein Curgast / weilen er dergleichen gegessen / an der Colic viel leiden / biß ihn nach etlich Tagen wieder zu recht gebracht habe.

Hierbey muß nothwendig gedencken / daß mancher Curgast bey Geniessung sothaner Fischspeisen seinen genereusen Cur-Wein vorschützet / welcher solche cruditæten / wann

ja einige sich daher sammlen würden/ bald verzehren könne ; Allein/ lieber Freund / damit wird die Sach noch nicht gut gemacht seyn / weiß doch allezeit etwas schädliches zurück bleiben/ und in vielen Tagen von dem Wasser noch rege gemacht werden kan. Ich halte es vor ein souveraines Mittel/ sich derer entweder gar entschlagen / oder mit grosser præcaution sparsam sich zu bedienen.

Krebß Was vor Nutzen die Krebß beyder Cur bringen/ ist oben bey den Krebß = Suppen bereits gedacht worden.

Wofern sie in ihrer Vollkommenheit gegessen werden / kann ich mir nicht einbilden / daß sie so gar schwer zu verdauen seyn sollen / wie einige Medici die opinion haben / und muß ich gestehen / daß mir das Fischwerck viel unverdaulicher vorkommet/ von welchem dennoch nicht der gehende Theil nutzen / wie von den Krebsen / zu erwarten stehet.

Weich=

Weichgesottene Eyer nähren wohl / und überladen den Magen nicht / wann sie noch frisch sind. Stopffet sich bey der Cur der Stuhlgang / kan man sich solcher mit dem besten effect bedienen. So haben auch Scorbutici, und alle / so scharff-sauer Geblüth haben / und dahero auch öffters mit bluten angegriffen werden / die welche die Gülden-Ader / oder Monathzeit zu starck fliesset / von selbigen dieses zugewarten / daß sie durch deren Gebrauch unglaublich soulagiret werden. Am füglichsten können sie die Abend-Mahlzeit mit abgeben. Eyer.

Aepffel / so ihre Zeitigung erlanget / und nicht allzu sauer sind / geben mit Corinthischen Weinbeerlein gekocht denen hartleibigen Brunnengästen / bevorab Abends / eine höchst-nützliche Speiß ab. Welches gleicher massen wohl gezeitigte gedörrte Zwetschgen / wofern sie nicht allzu sauer / præstiren. Aepffel. Zwetschgen.

Pru-

Prunellen. Prunellen oder Spanische Pfläumlein mit Wein gekocht/ erweichen den Leib / erfrischen/und sind zumalen Gallichten nicht ungesund.

Abricots wann sie wohl gezeitiget/ sind gar annehmlich/aber zur Cur taugen sie nicht / wo man nicht reissen im Leib / schmertzlichen Durchbruch s. v. &c. gewärtig seyn wolte.

Erdbeer/ bringen gleichen Nutzen / ob sie schon mit gutem Wein angemacht werden. Schaden dem Magen / weil sie allzusehr kühlen. Besser aber ist es solche Früchte bey der Cur gar nicht essen.

Pastetten. Pastetten von jungen Hünern/ Krebß / Morcheln / Artischocken rc. sind appetitlich und nicht verbotten / wann sie nicht sauer sind: das Gehäuß aber ist starcken Leuten/ so kein Sauer-Wasser trincken / zu überlassen.

Tortten Tortten von Prunellē/Aepffeln/ grossen/und kleinen Rosinlein/auch Zwetschgen / können mässiglich genossen

nossen nichts schaden / jedoch / daß der Teig fein zart und mürb gemacht werde. Die von Mandeln gemacht / helffen dem Durchbruch / und stopffen.

Viel Gebackenes bey der Cur zu essen / ist nicht zulässig / weilen dergleichen gern Leibes-Verstopffung machet / und durch seine Fettigkeit den gallichten und am Sood geplagten Personen viel Ungelegenheit zu wegen bringet: in kalten Fiebern / Gelbsucht / Mutter-grimmen und Auffstossen solle man ihrer müssig gehen. Gebackens.

Weilen endlich die Mahlzeit zu schliessen / zum Nach-tisch Butter und Käß auffgetragen wird / ist von deren qualitæten auch etwas in der Kürtze zu gedencken. Butter.

Frische ungesaltzene Butter / procuriret sonsten wohl dem Leib seine Oeffnung / man mag aber leicht zu viel essen / machet sie Eckel / benimmt den appetit, in dem sie das

Magen-ferment gleichsam vernichtet und unterdrucket; Sie vermehret die Gall / und schadet manchem mehr / als daß sie Nutzen bringet. Und muß ich frey bekennen / daß mich bißhero nicht habe finden können / wie die Butter bey solcher Wasser-Cur allen dienlich seyn möge.

Wahr ist es / daß die Gewonheit lange Jahr hero von ruhmwürdigen Medicis eingeführet / daß man Morgens um 10. Uhr / nachdem das Wasser weggegangen / eine Butterschnitten essen / und beydes Mittags und Abends wiederhole: Allein solches Butteressen bekommt uns offtmalen nicht so wol / als den Schweitzern / welche starcke Mägen haben; Dann in dem hierdurch die Nerven-Fässelcher des Magens (Fibræ) lubriciret und schlapp gemachet / mithin dessen tonus geschwächet wird / kan sich der Magen unmöglich genugsam / und behöriger massen / zusammen ziehen / wie es von der Natur /

zu

zu Vollführung der Dauung weißlich angeordnet worden.

Vermeynstu aber / gechrter Brunnengast / daß es dir schwer fallen werde/der Butter zu entbehren/ so lasse ich dir hierinnen deinen freyen Willen / und werde dir meine Meynung nicht aufftringen/ giebst du ihm vor jetzo keinen Glauben / so mache / daß dir solcher nicht endlich in die Hände kommen möge. Das Butteressen verwerffe nicht gäntzlich / sondern rede mit Unterscheid; Hast du einen hitzigen Magen / wirst du inne werden / daß du solches besser vertragen kanst/als wann er kalt/ und ohne das schon mit vielem Schleim angefüllet; beweget sich aber die Gall leicht bey dir / wird dich die Erfahrung lehren / daß du ihr gäntzlich müssig gehen sollest. Endlich conformire mich mit Herrn D. Melchiors sentiment, welcher in seinem Wasser-Gespräch p. m. 100. gute kräfftige Suppen / auch mehrers als die Butter-schnitten recommendiret.

Zu

Zu Schwalbach werden nur allein Geiß-Käse zu Tisch gebracht/ welche vor andern der Brunnen dulden solle / und vor die beste judiciret werden; Es sind aber solche unterschiedlicher Gattung / und darunter die gesundesten / so mittelmässigen Alters sind. Werden sie gar alt/ nehmen sie allezeit ein Tröckne und Schärffigkeit an sich/ und bekommen dem Wassertrincker / wann ihn der Brunnen ohne das verstopfft / gar übel / sind auch capable ihm Sand / Grieß / Colic- und Mutter-weh herbey zu bringen. Wann sie aber noch jung / sind sie weder scharff noch allzu trocken / schmacken dem Mund wohl / und thun dem Magen keinen Ubertrang / ausser wer einen schleimichten kalten Magen hat / der solle behutsam damit verfahren. In verstopffter Monathzeit der Weiber / weissen Fluß / Fiebern / soll man ihn dussern.

Wer ein Liebhaber von confect

und süssen Sachen ist / darff solches nicht zu Schwalbach suchen / weilen der Brunnen ihr Feind ist / und dergleichen Dinge nicht neben sich ertragen kan. Die schwache Mägen / das malum hypochondriacum, Scharbock und Mutter-affect haben / mögen bey der Cur süsser Sachen sich enthalten / welche in ihren Leibern zu lauter Sauer werden / und ihnen sonsten / wann sie die Cur auch nicht halten / wie dem Hund das Graß bekommen / will geschweigen / daß es neben dem Sauer-Wasser ohne tumult abgehen solte.

Eingemachte Nüsse und candirte Pomerantzen-schaalen könte man behalten / das übrige aber alles abandonniren / weilen solche Hertz / Haupt und schwachen Magen stärcken — Eingemachte Nüsse. Pomerantzen schaalen

Geléen oder Gallereyen von allerhand Farben / wie es jetzo die mode, sind bey der Cur nicht zuläßig / — Geléen

ausser vor gar hitzige Leut/welche doch selbige kärglich niessen mögen.

Zucker Aniß.

Des mit Zucker überzogenen Anis-Saamens ist man gewohnet / und mag es auch so viel nicht auff sich haben / massen die quantitæt des Zuckers an demselben gar gering und dem Sprichwort nach wenig / auch wenig schaden wird. Sonsten verhindert selbiger die Bläse des Wassers trefflich.

Honigkuchen.

Was aber Honigkuchen / so von verdorbenem Honig und Pfeffer gebacken / am Brunnen herumb getragen werden / belangt / sind selbige dem Wasser und seiner Würckung durchauß zuwider / und solte man solche Handelschafft auffheben / und die Verkäuffer von der Quelle wegjagen / welche sich nicht um des Brunnengastes Gesundheit und Nutzen / sondern bloß um ihren Gewinn bekümmern. Die meisten werden durch ihre Augen verleckert / und vermeynen sie machen es gar gut / wann

sie

sie ein Stück oder etlich zum Frühestück nehmen / und Wasser darauff einschütten. Was Wunder ist es dann / wann eine solche wohl übereinstimmige (scilicet,) meslange reissen im Leib / Erbrechen / Magendrücken / gefährliche Durchbrüche / Undauung / und anders mehr erreget / oder das Wasser wohl gar hinderhält / daß es / zumalen durch den Harn s. v. nicht / wie es soll / abgehet. Ob solche zu Lebzeiten Herrn D. Horsten und Geilfuß seeligen den Curgästen auch feil gebotten worden / zweiffle ich / sonsten sie solche böse Gewonheit in ihren Beschreibungen würden berühret / abgeschaffet / oder wenigstens die Leuthe vor solchen schädlichen Sachen treulich gewarnet haben.

Nun möchte wohl ein oder ander aufftretten und sprechen / er hätte die gantze Cur über sich deren bedient / gleichwol aber nicht finden können / daß sie ihm so übel zugeschlagen;

Dem ist zu antworten / daß ein oder zwey Schwalben nicht den Frühling machen / hat es ihm behaget / so traue ich / es werde zehen andern übel genug bekommen seyn / und kanst du jo lieber Freund / nicht wissen / was er vor einen bösen Satz zurück gelassen / welcher erst nach Jahr und Tag auffgerüttelt / dich zu Boden werffen kan. Kürtzlich / das Sauer-Wasser leide neben sich keine Dinge / so mit ihm widriger und streitender Eigenschafft sind / und mag der Honig ohne dem leicht eine Gährung oder fermentation im Leib anrichten / weßwegen ihm gallreiche / (cholerici) und mit dem hitzigen Scharbock vngefochtenen weniger als andere ertragen können / Frauen-zimmer mißrathe ich solche Honig-zelten / um desto mehr / wann es Mutter-affecten unterworffen.

Schwalbacher Brodt.

Endlich muß ich deß Brodts erwehnen / und ist bekandt / daß das Schwalbacher Brodt weit und breit seines guten Geschmacks halber

berühmt. So kommet es auch zur Cur wohl / weilen zu seiner Bereitung statt Brunnen-Sauer-Wasser von dasigen Innwohnern allezeit genommen / und wohl außgebacken wird. Allzu frisch / oder wohl gar noch warm solle man es nicht essen / wann man nicht unterschiedliche Beschwerungen haben will / wie Herr D. Melchior in seinem Wasser-Gespräch wohl erinnert. Wie nun solches insgemein schädlich / so bekommet es denen in specie gar übel / welche an Blähungen und dem malo hypochondriaco Noth leiden / item den Gelbsüchtigen / in verstopffter Monathzeit / und die zur Cachexie incliniren / weilen solches im Magen auffquillet / unverdaulich ist / und gern obstructiones viscerum darnach zufolgen pflegen.

frisch warm

Hieher nun gehöret auch der Speisen varietæt, und ist zu erörtern würdig / ob man dem Brunnengast die Taffel aller Orten mit Essen / wie

es jetzo die mode, überstellen solle? Dieses zu entscheiden / muß man billich einen Unterschied unter denen Speisen / welche gar widrige qualitäten haben / als süß und sauer ꝛc und unter denen / welche nicht so sehr einander zuwider / machen. Jenes wird als schädlich verworffen / dieses aber zugelassen / gestalten dergleichen Speisen / ob sie gleich mannigfaltig / wo sie nur so gar mit einander streiten der Eigenschafft nicht seyn / den Magen nicht beschweren können. Ich muß bekennen / daß es mich eine schwere Sach bedüncket / ein accurates Urtheil von Ubereinstimmung einer mit Essen aller Orten überstellten Taffel zu geben. Unsere liebe Alten haben hievon nichts gewust / und wann es ja gewesen / hätten sie nichts darauff gehalten / gestalten sie nur mit einfachen simplen Speisen ihren Hunger gestillet / so / daß sie bey einer Mahlzeit bloß allein Fleisch / bey der andern allein Brodt gegessen.

Wär/

Würden wir ihrem Exempel hierinnen folgen / und in unsere Mägen keinen solchen Mischmasch machen / wären wir etwa auch nicht so blöd und schwächlich / als wir leyder ! seyn. Dannenhero Crato à Krafftheim, weyland Dreyer Römischer Käyser / Glorwürdigsten Andenckens hochverdienter Leib-Medicus wohl geurtheilet / wann er lib. 1. Consilior 1. schreibet: vix aliud æque ad vitandam cruditatem, quæ maxime noxia est, facere, quam si cibo simplici utamur. d. i. Daß zu Verhütung der Undäuungen / die unserer Gesundheit sehr zusetzen / nichts bessers seye / als vielerley Speisen sich enthalten.

Ob sich unser Wassertrincker bey jetziger Zeit solche scharffe Gesetze vorschreiben liesse / zweiffle ich gar sehr / will ihm solches auch nicht zumuthen / weilen er sie nicht wird halten können / nur dieses aber ihne wohlmeynend erinnern / daß er ja die qualitæten der Speisen vernünfftig erforschen / und

nicht sauer / bitter / süß ꝛc. auff einmal in Mund nehmen / und zusammen essen möge. Hierbey hätte ich dir / Geehrter Curgast / zu deinem Nutzen noch viel bey zubringen / wann ich nicht besorgen müste / es möchte dieses Tractätlein mir unter der Feder wachsen / und dir zu dessen Durchlesung nur Unlust erwecket werden.

Tranck. Betreffend den Tranck / was man bey der Wasser-Cur trincken solle? so ist keiner bequemer als ein

Weiß-Wein weisser / stirner harntreibender Wein / der nicht sauer und geschwefelt / sonsten er das Haupt beunruhiget. Durch solchen wird der von dem in grosser Maß eingetrunckenen Sauer-Wasser erkaltete Magen wiederum erwärmet / und dessen concoction gestärcket; Uber Tisch ist er besser pur / als mit dem Brunnen vermischt zu trincken / dessen portion ohnedem alle Morgen groß genug ist.

Rhei-

Rheinischer Wein sind uns zum wenigsten am gesundesten / weilen sie in dieser Gegend wachsen / und wir derer gewohnt sind. Auff die Gewonheit muß man dißfals gar genau sehen / dann ein Wein / welchen man gewohnt / wo er anderst firn genug / hier weit besser seyn wird / als ein sonst köstlicher genereuser Wein / den man zuvor nie im Gebrauch gehabt. Also habe einer vornehmen Stands-Person auß Holstein gantz kürtzlich erlaubet einen guten alten Frantz-Wein bey dem Schwalbacher Wasser zu trincken / weilen solche Gattung Selbiger jederzeit zu Hauß den Mund-Wein abgegeben / den sie sie auch expresse auß ihrem Keller zu den Ende bringen lassen. Rhein-Wein.

Francken-Elsasser- und Pfältzer-Wein kommen dem Rheinischen in der Cur nicht gleich / weilen jene mehr tartarisch und nicht so subtil dann dieser ist / doch / wie gesagt / muß man der Gewonheit hierbey etwas nachgeben. Francken-Elsasser-Pfältzer-Wein.

Mosel-Wein. Mosel-Wein / wann er firn / mag zur Cur hitzigen Personen wohl dienen / welche so gar starcke Weine nicht bedürffen / wie die so kalter Natur seyn / denen der Rhingauer besser zu pass kommt / weil er vielmehr force hat.

Spanischer-Muscaten Canarie-Wein. Auffrichtige Spanische- item Muscaten- und Canarien-Wein / können bey der Cur statt einer Artzney wohl gebraucht werden / zumalen wann der Magen schwach / und sehr erkaltet / jezuweilen Abends bey schlaffengehen ein klein Gläßlein voll davon getrüncken: Das ne quid nimis aber muß dabey nicht vergessen werden / sonsten sie mehr schaden als nutzen dörfften.

Rattaffia, Ros Solis Weinhefen Brandenwein. Rattaffia, Ros Solis, Weinhefen Brandenwein und andere neu erdachte und frembden liqueurs können schwachen Mägen manchmal wiet er auff die Beine helffen / wann sie Löffel- nicht aber Glässerweis genommen werden: Vor hitzige Leut aber dienen solche

Dinge

Dinge nicht / weilen sie allzu sehr eschauffiren/ und das Geblüth leicht in eine unordentliche Bewegung bringen.

Rothe Wein werden bey der Cur nicht getruncken / wenigstens kan mich nicht erinnern / jemals solches gehört zu haben: Dannoch halte dafür / daß selbiges mit Nutzen geschehen könte / weilen bekandt / daß weisse Weine den Rothen in vielen Kranckheit den Vorzug lassen müssen. Sie haben zwar mehrere particulas terrestres als die weissen / nicht aber so viel acidas, welches mich glauben machet / daß sie bey der Cur getruncken vor die Gliederflüchtige / Podagrische / in Summa/wo das genus nervosum angegriffen / und Noth leidet / weniger nicht im weissen Fluß der Weiber / admirable gut seyn würden. Sie trücknen gewaltig / wßwegen sie hitzige und trockne Leuthe nicht wohl dulden können.

Rothe Wein.

Burgunder-wein

Ein veritabler Burgunder-Wein / mag als ein exemplar hierzu wohl vorgestellet werden. Unser Sauer-Wasser wird sich mit demselben gantz fried- und freundlich comportiren / um willen er an dem acido nicht so viel / als andere / theil hat. Hievon soll niemand abschrecken / daß man solchen rothen Wein nicht gewohnet / sintemalen obige regul diese exception leidet / daß vielmalen grösser effect von Sachen gespühret wird / wann selbige rar und selten / als wann sie continuirlich genossen werden / wie wir an den Bauren sehen / welchen ein Trunck Wein / weil er sonsten selten an sie kommt / in ihren Schwachheiten statt der herrlichsten Medicin vielmal gediene / welche Hülffe hingegen denen / solchn täglich trincken / nicht wiederfähret.

Bleicher

Hat etwa der Curgast in seinem Keller einen guten so gevandten Bleicher / wird er solchen / nach Beschaffenheit seiner Natur und Zu-

stands

stands/auff ratification des Herrn Medici, bey dem Sauerwasser gar wol/ und zwar mit nicht geringem Vortheil trincken können.

Manchmal finden sich Leute / die von Natur Wassertrincker / (hydropotæ) sind / und weder Bier / Wein / noch andre Getränck leiden können/sondern sich an deren stell zum ordinair Tranck gesottene Wasser bereiten lassen. Von denen solte man vermeynen / es würde ihnen die Cur / weilen sie keinen Wein darzu trincken / übel bekommen / so aber nicht geschiehet / massen vor einem Jahr einen sicheren Cavalier auß Schwaben zu Schwalbach gekennet / der bey seinem gesottenen Wasser/weilen er keinen Wein ertragen konte / dannoch den besten effect von dem Brunnen gehabt / und bey seiner hypochondrie grosses soulagement empfunden. gesotten Wasser.

III. Zu welcher Zeit man essen solle?

Alles hat seine Zeit / auch essen / und trincken / und ist der Gesundheit an solcher Ordnung gar viel gelegen. Ohne Unterschied der Zeit nach eigenem Gefallen essen und trincken ist bey der Cur schädlich / und ist in diesem fall auch wahr / was Ovidius von andern Dingen in seinen Schrifften lehret:

data tempore prosunt,
Et data non apto tempore vina nocent;

Essens-Zeit.

Bißweilen ist zu Schwalbach üblich gewesen / Mittags um 11. oder höchstens 12. und Abends um 6. Uhr zu Tische zu gehen / bey welcher Ordnung / weil sie der Cur gemäß / es auch verbleiben / und man ausser solcher Zeit nicht leichtlich etwas zu sich nehmen solle; jedoch ist wegen des Alters / temperaments, und der Kranckheiten selbsten der Unterschied

wohl

wohl anzumercken. Alte betagte Cur-Gäste werden solchen terminum besser erwarten können als juuge rüstige Leute / weilen bey diesen die natürliche Wärme noch weit mehrers activ und stärcker / mithin auch die concoction ehender / als bey jenen / geschihet; dann / wann der Magen leer worden / werden die Fäserlein desselben (Fibræ) von dem ferment gereitzet / und also lust zum Essen erwecket / währet es nun lang / biß der zornige Magen begütiget wird / bekommen sie Schwindel / dunckele Augen / wird ihnen gantz übel u. a. m. welche symptomata aber nach dem man gegessen / augenblicklich remittiren.

Ebener massen ist es auch der temperamenten halben beschaffen; dann da sihet man / das phlegmatici, pituitosi (Schleimsüchtige) länger nüchtern bleiben können / als die / so hitziger gallichter Natur seyn.

So thut auch hierbey der Unterschied der Kranckheiten viel.

Wer ein blödes schwaches Haupt hat / Schwindel / Kopffweh / und insgemein einen zarten Magen / in specie aber mit der hypochondrie und Mutter-Ohnmachten angegriffen / solle das Essen nicht allzulang auffschieben / dann es / wann er das geringste an ihm verspühret / ihme erlaubt seyn wird / gegen 10. Uhr hin / oder wann er an seinem wiederum / gefärbten s. v. Harn wargenommen daß der Brunnen abgegangen / ein Süpplein zu essen / doch dergestalt / und so viel / damit der appetit zum bevorstehenden Mittagsmahl nicht verderbet werde.

Ausser der bestimmten Zeit des Mittags und Abends solle auch nichts getruncken werden; hat aber jemand nach Mittag Durst / so ist besser / daß er ihn mit ein paar Gläser Sauer-Wasser / als mit Wein lesche / welches am füglichsten nach geschehener concoction gegen 4 Uhr hin geschehen mag.

End-

Endlich IV. solle der Cur-Gast sich angewehnen / fein ordentlich in Geniessung Speiß und Trancks zu verfahren / er soll nicht bald in diese bald in jene Schüssel fahren und seinen Lüsten folgen / sondern seinem Magen zu erst solche Speisen / die am leichtesten zu verdauen seyn / zuschicken und dieses ist zweiffelsohn die Ursach / warum man zu anfang der Mahlzeit Suppen zu essen von alten Zeiten her gewohnet.

Kürtzlich wisse er / daß er weiche / dünne / Speisen / mit Saussen / als Suppen / Gemüß / gestofft Fleisch von allerhand Gattung zu erst / trockne Sachen aber Gebratens / Gebackens zu letzt essen solle / massen dergleichen von zarter Textur und angenehmer Feuchte leicht verdauliche Speisen den Magen und Ingeweide benetzen / und durch ihre Schlüpffrigkeit die Oeffnung der Leiber procuriren / und die Dauung also ohngehindert verrichtet wird.

Wen

Wen nun gelüstet diese Ordnung zu verkehren / der mag sich nicht befrembden / wann er Magendrücken / harte Leibs-Verstopffung / Fieber und dergleichen zu Lohn bekommet.

Wohl wahr ist es / daß gute grobe Mägen darauff wenig Achtung geben / alles untereinander essen / und ihrem Ampt dannoch wohl abwarten / es ist aber darauff nicht zu gehen / und werden viele andere gefunden / die groß Ungemach dahero befahren müssen. Also mögen Melancholische / Hartleibige / mit mancherley Muttergebrechen / Colic / paralysi, Gicht / Gelbsucht / Grieß ꝛc. afficirte solchen Satzungen gemäß leben / widrigenfalls ihre Zufälle durch solche Verkehrung vergrössert werden dörffren.

Falls aber der Brunnen einige starck laxiret / zumalen zarte / delicate / schwache Leuth / wie es sich dann gar offt zuträget / denen ist wohl

erlaß-

erlaubet / trockne / anziehende und stopffende alimenten gleich zu Anfang der Mahlzeit / an statt der Weichen und Feuchten / zu sich zu nehmen.

Wer seiner Gesundheit mit Ernst beyräthig seyn will / solle nicht allzugähling essen / sondern die Speisen wohl im Munde mit den Zähnen käuen und klein machen.

Was die Unterlassung solcher zwey Stück dem Magen vor tort anthut / wissen die / so es erfahren / dannoch aber keines wegs sich von solcher schlimmen / üblen Gewonheit abziehen lassen wollen / indem sie einmal sich angewöhnet / mit beyden Händen den Mund voll zu stoppen / und heißhungerig mit grosser Begierd zu fressen / als wann sie nicht zu sättigen wären / wordurch dem Magen eine solche portion zugeführet wird / welche zugleich zu verarbeiten er nimmermehr capable ist. Wann die Speisen zuvor nicht in der Stampffmühl gewesen /

und

und gleich also gantz eingeschlucket werden/entstehet augenblicklich Magendrücken und Bangigkeit/ welches alte Leuth / denen die Zähne manglen / wohl inne werden / und dahero genöthiget sind / um solchen Fehler zu ersetzen / die Speisen mit dem Messer klein zumachen / damit sie dem Magen nicht so grossen Ubertrang anthun mögen. Billich heisset es hier/

qui bene masticat, bene digerit, wer wohl kauet / dauet wohl. Worzu auch der Speichel sehr viel hilfft / als der die Speisen Anfangs alteriret/ auffschliesset / und zu füglicher und geschwinder concoction geschickt machet/ welches eben durch die mastication, da solche im Munde länger verziehen müssen / um desto ehender geschihet.

Gleich wie im Essen der Curgast sich sorgfältig erzeigen solle / solches muß er ebenfalls im Trincken beobachten.

Hun-

Hungerigen Magen mit trincken besänfftigen wollen/ehe man gegessen/ ist ungesund/deßgleichen auch wann die Speisen allzu heiß eingeschluckt werden/ und gleichsam noch auß dem Halß rauchen/ da sich ein jeder einbilden kan / daß durch solches gählinge und unbedachtsame trincken die Dauung geschwächet und vielerley inconvenientien zugezogen werden.

schnelles trincken.

Trincket man die Gläser hurtig auß/ als wann periculum in mora wäre / wird der Magen überschwemmet/ so nicht geschehe/ wann man leppperte / und vor einmal wenig / aber desto öffter trinckete / wordurch das eingeessene im Magen besser resolviret/ und die Nahrungs-Krafft außgezogen/ per consequens aber nicht so viel Blähungen im Leib gezeuget würden.

Das

Das IV. Capittel.

Von der Bewegung und Ruhe.

Was der Brunnen-Gast bey solcher zu bedencken habe.

UNsere Alten / sonderheitlich die Griechen und Römer haben viel von der Leibes-Ubung und exercitien gehalten / wie solches Hieronymus Mercurialis in seinem Buch de arte Gymnastica beschrieben.

Daß auch unser Leben und Gesundheit von der Bewegung deß Leibs abhange / ist dahero zuermessen / weil durch deren Unterlassung so vieles Ungemach dem Menschen zustösset. Syrach hat uns eine treffliche Gesundheits regul hinterlassen / wann er c. 31. vers. 27. also ermahnet: Nimm dir etwas für zu arbeiten / so widerfähret dir keine Kranckheit. Es wird aber hier nicht allein das Arbeiten / sondern auch ein durch

das

das Gehen angestellte sittige Bewegung des Leibes verstanden / von welcher der Poet meldet:

causa caloris
Et motus, stomachumque juvat,
roburque reducit,
humoresque supervacuos putresque resolvit:

das ist; die Ursach der natürlichen Wärme ist die Bewegung des Leibs / welche appetit machet / die Dauung befördert / die Glieder stärcket / böse faule und überflüssige Feuchtigkeiten aber / vieler Kranckheiten Gebährerin / zertheilet / und durch den s. v. Schweiß / Außdämpffung und Urin forttreibet.

So ersprießlich nun erstgedachte motion des Leibs dem Menschen insgemein / so vorträglich ist selbige auch dem Brunnen-Gast zu seiner Cur / und kommet zu obenberührten Nutzen noch dieser / daß dieselbe zur distribution des eingetrunckenen Sauerwassers und dessen rechter operation

Bewegung bey der Cur nöthig.

tion durch den s. v. Stuhlgang / Schweiß und Urin / ungemein viel beytrage. Solches aber ist keines wegs dahin zu verstehen / ob solte der Wassertrincker immer die Berge auff- und nieder klettern / wohl zehen / und mehrmal zum so genandten Ehe-Baum / Wiesen-brünnlein und Schönen-Baum gleichsam in einem Athem rennen / oder wohl gar nach Adolphs-Eck lauffen / sondern er solle unter annehmlichen discursen guter Freunden / und andern von weit entlegenen Orten angekommen wackern Leuthen / ohne einige violence die Wiesen auff- und ab spatzieren / mithin wieder ein Gläßlein Sauerwasser gemach eintrincken / und unter solcher Handlung / ohne daß der Natur Gewalt angethan werde / seine portion absolviren.

aber nicht allzu starck.

Von dem Brunnen sich allzu weit zu entfernen halte nicht für gut / in deme man gemeiniglich sich verspäthet / daß man seine abgemessene men-

sur bey rechter Zeit nicht trincket / und dahero lauter Unordnung entstehen muß. Es geben aber alsobald einige die instantz und sagen / das Wiesen-brümlein seye nicht weit / der angenehme Spatziergang führe sie ohne dem dahin / da können sie mit appetit noch ein paar Gläser mitnehmen. Ja / liebe Freunde / wann ihr fein gemach dahin gienget / und euch nicht so sehr / zumalen bey warmen Wetter / erhitzetet / daß euch der Schweiß s. h. nicht über den gantzen Leib abflösse / könte es noch wohl angehen: Dieweilen aber solches nicht geschiehet / so bedencket doch / was grossen Nachtheil eure gesundheit empfindet / wann ihr das eißkalte Wasser in euren von der gähen motion erhitzten Leib / da alle Schweißlöchlein eröffnet / und das Geblüth und Säffte in eine Wallung gebracht worden / in der Menge eingiesset. Was ist es Wunder / wann ihr hernach matt werdet / und gefährliche zufälle / als

Sei-

Seitenstechen/hizige Fieber/und anders mehr zu Lohn bekommet. Ihr darfft nicht so eylen / den Brunnen wird euch niemand wegtragen / es wird euch nicht zu kurtz geschehen /sondern ihr werdet noch genug zu trincken bekommen.

Sie sagen weiter / das Wasser müsse eine starcke Bewegung haben/ und gebe auch die tägliche Erfahrung/ daß selbiges auff solche Weiß ehender abgehe / als wann sie unterlassen werde. Darauff antworte / daß solches zwar gantz gewiß und wahr seye / allein es frage sich / ob es eben zu ihrer Gesundheit diene? ich sage nein darzu / weilen die Natur darzu forcirt und in confusion gebracht wird / daß sie gleichsam auß Verdruß und Ungedult die separation deß Brunnens vom Geblüth/ ehe daß es Zeit ist / anstellet. Dann kommen viele / und sagen / das Wasser bleibe im Leib sitzen / und wolle nicht durch den s. v. Urin fort / welches sie doch

bereits

bereits außgeschwitzet. Fürwahr ihr müsset euch nach der Natur richten / sie richtet sich nimmer nach euch / und wann ihr solches thätet / würdet ihr eure Fehler deutlicher sehen und erkennen. Manchmal ist die Natur so beschaffen / daß sie nicht eben incliniret durch den Schweiß dessen / was ihr beschwerlich / sich zu entledigen / und ihr wollet dannoch solches wider alle raison mit Gewalt erzwingen / und wie ist es möglich / daß v. gr. Grieß und Sand durch den Schweiß weggeführet werden mag / da doch solches natürlicher Weiß allein durch den Harn abgehet. Der Brunnen thut seine Würckung auff dreyerley Weiß / durch den Stuhlgang s. v. Urin und Schweiß / nicht aber zugleich bey allen / so auch nicht nöthig / dañ wir sehen / daß er bey diesem durch den Schweiß s. h. gar nichts / durch den Stuhlgang aber und Harn wohl operiret / bey jenem im Gegentheil durch den Schweiß und Urin / nicht

aber durch den Stuhlgang treibet/ und schläget doch beyden die Cur wohl zu / welches einig und allein von der Natur und deren inclination herkommet / die ihr recht erkundigen/ und nach solcher euere motionen mäßigen / verringern oder vermehren sollet. Brennet euch die Sonn zu heiß auff den Rücken / und zwinget euch den Schweiß auß dem Leib / so stehet euch frey / (und ihr thut auch gewißlich besser) in der nahe gelegenen Allée euer divertissement mit Spatzierengehen zu suchen / und lieber im Schatten die übrige Zeit zu zubringen. Nach dem Essen wird ingleichem eine moderate Bewegung zu besserer distribution des Nahrungs-Safftes dienen / man mag sie aber / sonderheitlich bey grosser Hitz/ lieber zu Hauß im Zimmer anstellen/ welches weit besser zuschlagen wird/ als wann man sich zu fatigiren und ohne Noth zu entkräfften belieben träget/ doch solle man damit nicht all-

zu

zulang anhalten. Viele eylen sich über Tisch/und fahren gleich darauff nach dem Schlangenbaad / so aber nicht allen / insonderheit denen / bey welchen die elaboration des Nahrungs-Saffts nicht recht geschiehet / wohl bekommet.

Hierauff nun halte ich weit mehr/ und lehret es auch die Vernunfft / als wann man nach dem Essen sitzen bleibet / in der Karten/ Brettspiel/ oder in andern dergleichen Kurtzweil die Zeit zubringet / wordurch der Magen verdorben / der chylus nicht genug außgearbeitet / und auff solche Weiß unzehliche obstructiones viceſrum gezielet werden. Kurtz/solche Zeit-Vertreib/da man dabey sitzen muß/ sind bey der Wasser-Cur dermalen nicht wohl zugelassen; Ihr seyd ja/ Geehrte Brunnen-Gäste / daran nicht gebunden / und hat man andere dergleichen Spiel / wo ihr mehrers in actionen seyn könnet: Herrn Clausii Saal ist jederzeit zu euren

Diensten / worinnen ihr den Billard (Trucktafel-Spiel) und Schießtafel findet / welches euch weit ersprießlicher seyn wird / als wann ihr den gantzen Nachmittag über dem Brett / Schach- oder Kartenspiel sitzet / worunter auch das berühmte Frantzösische Spiel à l'ombre begriffen. Ist jemand unter euch / der solcher ein gar grosser Liebhaber / dem rathe / daß er sich in solcher Kurtzweil vielmehr Morgens / nachdeme das Wasser wieder weggegangen / oder ein Stund 4. nach dem Mittag-Essen eine weile erlustige / doch aber vor dem Essen noch eine kleine motion anstelle. Solche ist fast nöthig / sintemalen andere raisons vorbey zu gehen / dardurch apperit erwecket wird / weilen der Magen was er noch in sich hat / von sich gibet / und in die Därm fort sendet / damit die neue alimenten, die man bald zu sich nehmen soll / genugsamen Raum haben mögen.

Billard. Schieß-Tafel. Brett- Schach- Karten- Spiel

Das Volant- oder Federspiel ist / vor

vor Frauen-Zimmer zu förderst / ein artige recreation, und weilen es ohne grosse fatigue zugehet / nicht abzuschaffē

Die Mannigfaltigkeit der constitutionen gibet uns der Bewegung halben den Außschlag / dann wir werden wahrnehmen / daß die / so fett / wohl bey Leib und feucht / die motion weit besser und länger ertragen / als magere und trockne. Jener Geblüth ist so beschaffen / daß es dardurch in seinem Umlauff wohl befördert / und seine überflüssige Feuchtigkeit (serum) durch den Schweiß von ihm abgeschieden wird / dessen dieser ihres nicht benöthiget ist.

Weibsleuthe / so ihre menses nicht genug / langsam oder gar nicht sehen / ingleichen wo das malum hypochondriacum eingewurtzelt / denen ist eine moderate Bewegung eine gute Medicin, wordurch ihre Säffte / welche von vielen sauren schleimichten Theilen bißher in ihrem Umlauff gehemmet worden / verdünnert /

nert / flüchtiger gemachet / und in eine neue fermentation gebracht worden. Nicht weniger rathe ich den mit Podagra, Chiragra, Gliederweh / dem halben Schlag (paralysi) behafften Personen / den Leib / so viel es sich immer thun lässet / zu bewegen. Das Geblüth wird nicht nur allein dardurch ermuntert / sondern auch bey diesem dem Einfluß der Geister im Gehirn (spirituum animalium) der Weg gebahnet / und die verstopffte enge canæle wieder auffgeschlossen / bey jenen aber die Glieder (wie ich darvor halte) gestärcket / weilen sie die um die Gelencke / Händ und Füß gesetzte scharffe Feuchtigkeit (serum) alteriret / und durch die Schweißlöchlein theils außgetrieben / theils mit den übrigen Säfften fortgeführet wird. Thomas Sydenham der weyland subtile gelehrte Medicus in Engelland hat solches wohl erwogen / dahero er denen Podagricis, so nicht mehr zu Fuß gehen können / das Reiten so

nach-

nachtrücklich recommendiret / und mit seinem eignen Exempel dargethan / daß durch dergleichen commotionen die kreidenhaffte Knollen (tophi) woselbige anderst nicht bereits gar zu tieff eingewurtzelt / allmählich resolviret und zertheilet worden.

So ist auch gantz wahrscheinlich / daß die Leibsübung / Sand und Griesses generation um viel verhindere / wie an denen abzunehmen / welche der Ruhe und Stillsitzen (vitæ sedentariæ) zu viel ergeben / und mit solchen tartarischen Kranckheiten beladen sind. Ist demnach solches dem Curgast ein præservativ-so wohl als curativ-Mittel / wann er nemlich würcklichen mit Sand und Grieß behafftet / indeme solches sandicht-schleimichte grobe Wesen sich nicht lang in den Nieren auffhalten / sondern durch selbige zu seiner baldigen Abscheidung angereitzet / und mit dem Sauer-Wasser fortgetrieben wird,

Im Nierenstein aber ist dißfalls behutsam zu gehen / weil man nicht wissen kan / ob die Steine groß oder klein seyn / und geschehen könte / daß sie in die enge Harngänge gestürtzet Blutharne oder gäntzliche verhaltung deß Urins erreget werden könte.

Singen

Zuweilen beliebet Frauen-Zimmer Abends in der Demmerung in den Alléen und Wiesen / mit Singen sich zu recreiren / welches zwar ein das Gemüth erquickendes / und bey der Cur / wohl zugelassenes Werck / allein wann selbiges ihre menses zu viel hat / oder gern auß der Naß blutet / dörffte es der Gesundheit schädlich seyn.

Tantzen

Das Tantzen ist auch nicht für jedweden der Curgästen / weilen man sich erhitzet. Bißweilen wird ein Ball in dem Rondell an der Allee zu Abend angestellet / bey welchem ein jeder sich so moderiren wird / daß sein Leibes Wohlstand in keine Gefahr gesetzet werde. Dem die Hæmor-

morrhoidem zeitlich fliessen / deßgleichen Weibs-Personen zu starcker Monathzeit geneigt / sollen der Sache nicht zu viel thun. Ein paar Französische Täntze gehen wohl hin / weilen die Bewegung nicht eben starck ist / und die Reyhe einen nicht offt trifft; Unsere Teutsche Täntz aber / da man gantze Stunden lang untereinander herum hüpffet und springet / daß die Hembder c. v. vor Schweiß am Leib kleben / sind billich in der Cur totaliter verbotten.

Wer Abends mit einem Spatziergang sich ergetzen will / gehe der Allée zu / oder will er in einem Hauß seyn / da er einen lustigen prospect haben kan / wird er solchen nicht besser als bey Herrn Antiveri finden / auß welchem Hauß man biß an den Brunnen und das Thal hinauß / den allerangenehmsten prospect und Außsehen hat. Oder wer lust hat / ein wenig weit zu gehen / mag dem

wunderswürdigen Echo eine visite geben / und durch dreymaligen artigen Widerschall sein Gemüth ergetzen / welche Freude ihm durch den muntern Trompetenschall zu weilen verdoppelt wird.

Ruhe. Gleich wie nun der Mensch nicht allezeit in Ubung seyn kan / will er anderst gesund leben / so ist ihm zur Hülff die Ruhe gegeben / und heisset es recht:

Quod caret alternâ requie, durabile non est.

Was seine odentliche Ruhe nicht hat / kan nicht dauren. Solche curiret die Müdigkeit / ersetzet den Verlust der Lebensgeister / und bringet neue Kräfften. So bald aber hierinnen ein excess vorgehet / wird der Leib träg / schwer und faul / es sammlen sich cruditæten / und viel böses bleibet bey dem Menschen / so endlich in eine corruption gehet / und unzehlich Ubel nach sich ziehet. Durch solche Ruhe wird das Sitzen / Ligen und Stehen verstanden.

Der

Der Curgast muß sich solcher mit Behutsamkeit gebrauchen / nach Unterscheid seiner constitution und Beschwernüssen. Ist er hitzig und trocken / bedarff er solcher länger / als wann er feucht und kalt ist.

Daß die zum Schlag / Gliederwch / Podagra ꝛc. item melancholie geneigte / deßgleichen alle / so ein allzufeucht Gehirn haban / und gern Flüß fangen / sich bey der Ruhe wohl mässigen sollen / ist droben schon angezeiget worden. Die übermässigen / entkräfftenden Gülden-Ader- und Monathfluß / Nasenbluten und Vorfall der Mutter (procidentiam uteri) haben / mögen ehender der Ruhe dann der motion sich befleissigen; doch hat es die Meynung nicht / daß sie die gantze Zeit im Bett ligen / oder auff einer Stelle sitzen sollen / sondern ich sage nur / daß sie vor andern Cur-Genossen / ihrem Leib mehr Rast zukommen zulassen / befugt seyn. Von aller Ar-

heit solle der Brunnengast ruhen / und kommet niemand nach Schwalbach / allda zu arbeiten / welches auch ihme nicht profitable wäre. So solle er auch / ist es ein Gelehrter / nicht mit dem Kopff arbeiten / meditiren / lesen und studiren noch andere seria mehr verrichten : Welches sich die hypochondriaci wohl mögen gesagt seyn lassen / weilen dieser Punct sie am meisten angehet.

Das V. Capitel.

Von Schlaffen uñ Wachen

Wie man sich dieserwegen bey der Cur anstellen solle?

Es hat der Mensch des Schlaffes so wohl als des Wachens zu seinẽ Leben nöthig / uñ so bald deren eines mangelt / oder übermässig ist / kan seine Gesundheit nicht lang bestehen / dahero ist wahr / was Seneca l. de tranquill. anim. saget:

Somnus

Somnus refectioni necessarus est, hunc tamen si per noctem, diemque continues, mors erit; daß nemlich der Schlaff / wann er mässig / uns erquicke und lebend mache / wo man ihm aber allzuviel nachhänge / seye er höchst verderblich / und habe schon manchen ins Grab geleitet.

Diese Abwechselung ist von der Natur weißlich darum angestellet worden / damit diejenige Kräfften / so der Leib durch das Wachen verlohren / vom Schlaff wieder ersetzet werden möchten / wovon der sinnreiche Poet Marcell. Paling. in Leone. p. 127. schreibet:

Noli etiam justâ vitam fraudare quiete,
Corporis instaurat somnus vires animique,
At vigilando nimis corpus corrumpitur & mens.

das ist:

Entziehe nicht die Ruh dem Leib / so ihm gehöret /

Der Schlaff gibt neue Krafft / er
stärckt Gemüth und Hertz.
Allweil das Wachen dir Sinn'
und Gedancken stöhret/
Und über das der Leib dabey er-
duldet Schmertz.

schlaffen

Daß unser Curgast des Schlaffens auch pflege / darzu verbindet ihn so wohl die Nothwendigkeit der Natur / als die Liebe seiner Gesundheit. Er mag sich aber hierinnen wohl mässigen / das ist / so lang schlaffen / biß er vermercket / daß die Dauung bey ihme geschehen / und er den Verlust seiner kräfften ersetzet findet.

Vor 9. oder längstens 10. Uhr verfüge er sich nicht zu Bett / wofern er nicht eines unruhigen/turbulenten/ schweren Schlaffs gewärtig seyn will. Länger aber solle er nicht warten/und nicht auß Nacht Tag / und auß Tag Nacht machen. Und weilen er nur leichte Speisen geniesset/mithin auch die concoction ehender vollzogen wird / so wird ihme genug seyn/wann

er

er 7. Stund geruhet; Jedoch gibt es etwelche, so nur 3. oder 4. Stüd schlaffen / gleichwol aber zu ihren Verrichtungen geschickter sind / und mehrers erquickt worden / als die / welche 7. Stund solcher Ruhe genossen; Solches begegnet am meisten denen / so einen gar ruhigen / tieffen und unzerstörten Schlaff haben. Hat sich ein oder der ander bey solcher Gewonheit bißhero wohl auffbefunden / mag er solche bey der Cur nicht abschaffen. Ein jeder prüfe sein temperament wohl / und wisse / daß er / weilen der Schlaff befeuchtet / wo er blutreich hitziger / trockner Natur / eines längern Schlaffes vor dem / welcher feuchter und kalter complexion, benöthiget seye. Dicke fette Leuth sollen nicht so lang schlaffen als magere und dürre.

Gleiche Beschaffenheit hat es auch mit den Kranckheiten. Wer mit Schwindel / Ohrenklingen / ehemals wohl gar mit dem Schlag

und

und paralysi angegriffen worden / der soll sich wohl in acht nehmen / daß er nicht gar zu lang schlaffe; Hierdurch werden seine Lebens-Geister verdunckelt / die Feuchtigkeiten gehäuffet / verdickert oder coaguliret dergestalt / daß sie sich stopffen / und nicht durch die enge Gäng des Gehirns und Nerven passiren können.

Bey welchen das Geblüth mit scharffem Saltz angefüllet / und dahero Catarrhen, hitzige Flüsse / Nasenbluten / starcker Gülden-Ader- und Monathfluß sich einfinden / solche müssen genugsamen Schlaff haben / weilen glaublich / daß solche Schärffe dardurch trefflich gemildert / diluiret / das dünne verdickert / und zu seiner rechten consistentz gebracht werde.

Unfruchtbahre Weiber / insonderheit / wann solches von einem Zähen / die Mutteradern verstopffenden / Schleim herrühret / deßgleichen / wann die menses langsam / oder gar

nicht kommen/ Cachexie und Bleichsucht erwecken/ sollen nicht zu viel schlaffen. Dann/ wann solche Zustände von einem ohne das dicken/ pituitosen, groben Geblüth ursprünglich herrühren/ muß folgen/ daß durch übermässigen Schlaff Ubel ärger gemacht werde.

So sollen auch die/ welche Gliederschmertzen/ es seye nun Podagra/ lauffende Gicht/ Mutterkrämpffungen/ genugsame Zeit zum Schlaffen anwenden/ wordurch die scharffe/ beissende/ und abscheulichen Schmertzen verursachende Saltz temperiret werden.

Wie der Brunnen-Gast im Bett lige/ daran ist viel gelegen. Liget er mit dem Haupt sehr nidrig/ und auff dem Rücken/ wird er leicht incubum und pollutiones nocturnas bekommen; so urtheilen auch die Medici, daß durch eine solche positur leichtlich ein Schlagfluß herbey gezogen werden könne/ welche der/ so

schon

schon eine disposition darzu hat/ meiden und solche verbessern solle.

Liget er allzu hoch / mit für sich geneigtem Haupt/ beschweret es / und können leicht Flüsse zu den Augen gezogen werden.

Ist es schon des Nachts warm / darff er doch deßwegen die Deck nicht von sich stossen / sondern Kopff und Brust verwahrt halten.

Der Mittags-Schlaff ist bey den Medicis vor alters so verhaßt gewesen/ daß sie solchen gäntzlich verworffen haben. Wann man aber die Sache mit Unterschied betrachtet / kan er auch Nutzen schaffen. Wer von den Cur-Genossen sehr trocknen temperaments/ einen blöden Magen hat/oder von außgestädener Unpäßlichkeit matt uñ krafftloß ist / oder von dem affectu hypochondriaco enormiter angegriffen / oder Scharbockicht von scharffer Gallen herrührend / oder vorhergehende Nacht unruhig und wenig geschlaffen

fen hat / der mag bey heissen Tagen ohne Gefahr ein paar Stund nach dem Mittagsessen auff einem bequemen Sessel eine Weile schlummern / ausser solchen Fällen aber solches unterlassen.

Wachen

Durch das Wachen / falls darinnen ein excess vorgehet / werden die Lebensgeister zerstreuet / die Säffte außgetrocknet / die Galle geschärffet / und der Leib über die massen geschwächet / darum es auch occultum sanitatis venenum genennet wird.

Kan der Brunnen-Gast bey sich abnehmen / daß er feuchter Natur / wird ihn das Wachen nicht sonderlich incommodiren. Er mag sich solches entweder durch Gemüthsaffecten / unnöthiges speculiren / und Studiren nicht zu ziehen / wie die Hypochondriaci sonst gemeiniglich pflegen / und ihr gantzes Elend fast allein davon abhanget.

Gehet er Abends spatzieren in compagnien und assembléen / mag

er

er der Lust bey Zeiten abbrechen / damit er nicht die Zeit / so von der Natur dem Schlaff gewidmet / mit Wachen zubringe / will er anderst die reputation haben / daß er eine Curmässige conduite führe.

Das VI. Capitel.

Von Behalt- und Entledigung.

Was von dem Leib abgeschieden und behalten wird.

SPeiß und Tranck / so der Mensch zu sich nimmt / dienet nicht alles zu des Leibes-Nahrung / sondern das beste / nemlich die Quint-Essentz wird behalten / die fœces aber und caput mortuum, worinnen keine Krafft mehr / werdẽ abgeschieden.

Hierzu nun hat sich die Natur viele Wege und Gänz formiret / wordurch sie / was sie zu ihrem Nutzen nicht mehr bend-

bendthiget / oder was ihr oneros und beschwerlich / abschicket / als durch den Stuhlgang / s. v. Harn / Schweiß / unempfindliche Außdämpffung / deßgleichen geschiehet auch solche secretio durch die Naß / Augen / Ohren / Mund / den Gallengang (ductum cholidochum & pancreaticum) in die Gedärme. Worzu auch venerea excretio, Monatliche Reinigung und Gülden-Ader-Fluß gezehlet werden. Geschiehet solche Absonderung in ihrer rechten Maß / Zeit und Ort / so geniesset der Mensch der Gesundheit / so bald aber irgend ein oder das ander darzu dienliches Gefäs Mangel gelitten / zum Exempel die Gänge verstopfft / oder zu sehr relaxiret worden / daß auch das bendthigte mit fort gehet / so bald meldet sich ein grosses changement des Leibes-Wohlstands an. Es könte solches weitläufftig außgeführet werden / wann nicht mit Fleiß mich der Kürtze befleissigen / und den Brunnen-Gast

in-

informiren wolte / wie er sich dißfalls zu verhalten habe.

Deffnung des Leibs

Die Natur hat bey vielen gewohnet / gleich des Morgens / wann man das Bett verlassen / des s. v. Stuhlgangs sich zu entledigen / so gemeiniglich gesunde constitution andeutet. Findet sich nun solche auch bey dem Cur-Gast / wie es fast ordinarie der weichen / zarten Speise wegen / so man isset / geschihet / solle er selbigem nicht widerstreben / sondern vor seinem Wassertrincken den Leib nach Anleitung seiner Führerin der Natur / leer machen / damit durch derẽ Verhaltung dessen operation nicht vermindert werde: Non tantum qui bene ingerit, & digerit, sed etiam, qui bene egerit, sanus est. Thut er es aber nicht / und verhält solchen Trieb / kan ihm Kopffweh / Schwindel / Colic und Grimmen viel zu schaffen machen. Und ob er schon gedächte / daß er vielleicht mehreren effect haben / und der Unrath

durch

durch das Sauer-Wasser / welches er bald trincken werde / von ihm abgetrieben würde / so halte ich doch für besser / er lasse dem natürlichen Trieb seinen Lauff / der Brunnen wird ihn doch / hat er anderst auff solche Weiß bey ihm gewürcket / laxiren, und das übrige Böse in den Gedärmen außführen.

Hieher sind einige Zufälle zu referiren / welche von dem Sauerwasser und Unordnung der separation angerichtet werden; Wird der Leib bey der Cur sehr verstopfft / wie es dann nichts seltzames / kan man über den dritten / vierdten Tag Abends bey Schlaffengehen 11. oder 13. Stück meiner so genandten Sauer-Wasser Pillen / welche auff eine besondere Art bereitet / nicht die geringste Beschwernuß gleich andern Purgationen machen / und zu dem Brunnen unvergleichlich wohl sich schicken / einnehmen / da dann ohne die allergerinste incommodität Morgens

Verstopffung.

gens gegen 3. biß 4 Uhr ein paar mal Oeffnung erfolgen wird; Darbey kan man sich im Essen laxir- und erweichender Speisen befleissigen.

In Verordnung purganzien und laxativen muß man über die Massen vorsichtig seyn / sintemalen dieses Mineral-Wasser starcke Sachen nicht leidet / welche diejenige manchmal inne werden / so von frembden und weit entfernten Medicis, die unsern Brunnen niemals gesehen / weniger dessen Eigenschafft und Natur ergründet / Artzneyen oder ordonnancen mit nach Schwalbach bringen. 3. 4. biß 5. Loth Manna mit einem Quint Weinstein in Fleischbrühe solviret / und Morgens eine Stund vor dem Brunen genoßen / wird dem bald darauff eingetruncknen Wasser den Weg bahnen / und vor die / so trocknen und hitzigen temperaments seyn / besser dienen / als phlegmatischen / Personen / welchen die obgedachte Pillen besser zuschlagen.

La-

Laxiret aber der Brunnen zuviel/ und machet Durchfälle / muß man das Wasser nicht so gar eißkalt / auch nicht in allzugrosser quantität trincken / und dabey im Essen stopffende Sachen zu sich nehmen / kommt es so offt / daß man dabey krafftloß und matt wird / ist der Medicus in loco zu consuliren / welcher nach Erwegung aller Umständen / was zu thun oder zu lassen / ordonniren wird.

Mit dem s. v. Urin hat es gleiche Urins-Bewandnuß / welchen der Cur-Gast abgang nach Antrieb der Natur von sich lassen / und nicht verhalten solle / wo er nicht vieler Ungelegenheiten gewärtig seyn will; Tycho de Brahe, ein vornehmer von Adel auß Dennemarck / und vortrefflicher Mathematicus, hat darüber den Tod geholet: Dann / als er einsmals zu Prag bey einem vornehmen Herrn zu Gast war / und weilen er ziemlich mit den andern die Gläser stürtzen muste / auß

Blödigkeit nicht abtreten / und das Wasser abschlagen wolte / muste er darüber sterben. Solche Höfflichkeit ist allzu groß / daß man sich deßwegen der Gesundheit verlustig machen solte. Dergleichen complimenten hast du / Geehrter Brunnengast/ nicht nöthig; Wann dich der Brunnen zu laxiren oder zum Harn zu treiben beginnet / so trete bey seits hinter eine Heck / und verrichte solches / sihet dich dann jemand par malheur, so ruffe / Schwalbach / Schwalbach; auff solche Weise bist du excusirt / und wirstu dannoch vor ein honnête homme bey jedermann passiren können.

Urinsverstopfung.

Bleibet sonsten der Brunnen im Leib sitzen / und will nicht durch den s. v. Harn abgehen / wird neben einer moderaten Bewegung beyrähthig seyn / von dem tartaro solubili ein paar Messerspitzen voll im Sauerwasser zerlassen noch nachzutrincken. Von der tinctura tartari, oder

auch

auch liquroe terr. fol. tartar. 25. Tropffen eingenommen/wird gleichen effect ertheilen.

Winde und Blähungen gehören billich auch hieher. Bist du nun mit solchen incommodiret / wie es bey der Cur gar gemein / mag dir Käysers Claudii edict (dessen Suetonius in vit. Ejusd. cap. 32 gedencket) wohl zu pass kommen / wordurch er gebiethen liesse / daß keiner bey Gastereyen und auch sonst / er seye auch wo/ und bey wem er immer wolle / die Winde halten solte; Zu welcher publication er veranlasset worden / in dem kurtz zuvor einige von verhaltenen Winden in gefährliche Kranckheiten gefallen. Die Schmertzen der hypochondrien / schwachen Magen / Mutter-Schmertzen ꝛc. klagen/werden vor andern von Blähungen / Winden und Auffstossen Beschwerung empfinden / welche man nicht zurück halten / sondern ihren freyen Lauff lassen / oder wofern sie

Wind und Blähungen.

nicht fort wolten / ihnen mit Anis / Fenchel / Pomerantzenschalen / jezuweilen davon gegessen / weniger nicht mit der aq. zedoar. ç. anis. destill. Aq. Physogon. A. mit / oder ohne den Spir. carminat. Sylvii vermischt / Löffelweiß genommen / zu Hülff kommen solle. Die Essent. carminat. D. Wedel. Tinct. aurantior. mögen auch wohl zu statten kommen / 25. biß 30. Troffen davon eingenommen.

Räuspern. Sich zu Zeiten räuspern / allermeist frühe Morgens / ist nöthig / damit der in den Lufftröhren die Nacht über gesammlete Schleim und pituita außgeworffen werde / welches Engbrüstigen ohne dem wohl bekommet; Der Brunnen würcket gar offt also / daß eine solche zehe schleimichte materie abgeschieden wird / welche durch Außwerffen auß dem Leib kommen muß.

Wird durch die Nasen das Gehirn nicht recht gereiniget / ist gleich Verstopffung / Schnuppen ꝛc. vorhan-

handen / und denen am meisten beschwerlich / so Kopffweh / Dumheit / Ohrensaussen / Schwindel und Schlagflüsse haben: hierzu dienet Majoran-Wasser / worinnen etliche Gran vitrioli albi zerlassen / warmlecht in die Nasen gezogen / so die Drüßlein der Nasen auffschliesset / und die Materie dünn und flüssig machet. Solche ist manchmal so scharff / daß die Naß gantz wund und fratt wird / und verdrießliches Niessen entstehet / welches aber bald gestillet wird / wann man laulechte Milch einschnupffet. Auff solchen fall kan man zu mehrer Zertheilung sothaner wässerichten Feuchtigkeit / und Stärckung des Haupts von der Aq. Serpill. c. vin. destill. deßgleichen Aq. lil. convall. c. v. destill. mit / oder ohne die Essent. succin. etliche Löffel voll zu sich nehmen.

Hierzu so wohl / als vor andere dergleichen Mängel ist nicht möglich die medicamenten und Hülffsmittel zu

specificiren/ als welche nach Beschaffenheit des Wassertrinckers Natur uñ Gebresten eingerichtet seyn müssen; das allersicherste ist / das man einem Medicum an dem Ort selbsten/der des Brunnens Eigenschafft gründlich untersuchet / und auff des Patienten samtliche Symptomata wohl reflectiret, bey solcher Begebenheit consulire. Generaliter lässet sich diese Sach so schlechterdings nicht außmachen / und gehet es denen Medicis hierinnen / wie den Juristen / wann sie sagen : Unica circumstantia variat Jus, weilen nicht selten ein einiger Umstand einen raisonnablen Medicum nöthiget / seine methode zu curiren gäntzlich zu ändern/dieses Mittel vor jenem zu ergreiffen/die dosin zu vermindern und zu vermehren 2c. Es ist kein Zustand wie der andere/ und keine Natur wie die andere. Wer in praxi Medica darauf mercket/ wird unter zwantzig Patienten so dem Namen nach einerley Kranckheit haben/

ben / nicht zwey remarquiren / welche gleiche Zufälle haben ; dieser hat zum Exempel Verstopffung / jener Durchbruch / dieser ist hitziger = jener kalter Natur / dieser schläffet / jener wachet / dieser ist dabey ein nephriticus, jener ein cachecticus, bey diesem rüttelt der Brunnen diß / bey jenem etwas anders auff / und so ferner. Wäre es nun nicht ungereimt / einen wie den andern zu tractiren ; Und eben darum ist es eine müßliche Sache dem Cur = Gast viele recept in Büchern zuverordnen / wordurch ihm offt mehr Schaden als Nutzen zugefüget wird.

Solte Frauen-Zimmer unter währender Cur ihre Monathliche Reinigung bekommen / mag man wohl forttrincken / wo sie aber zustarck käme / und die Kräfften dadurch entgehen wolten / wäre rathsamer etliche Tage einzuhalten. Diesem können auch die jenige nachkommen / welchen zu gewissen Zeiten die Gül-

Monatzeit oder Blum.

Gülden-Ader oder hæmorrhoiden zu fliessen pflegen.

Unempfindliche auß-dämpffung / schweiß.

Die unempfindliche Auß-dämpffung (transpiratio insensibilis) auch zuweilen ein gelinder Schweiß (cæteris paribus) ist dem Brunnengast gesund und nothwendig / er hat aber zu zusehen / daß bey deren Verhaltung / oder auff andere Weiß da durch starcke motion der Leib naß wird / und er das Hembd nicht bald genug changiret, oder solchen gähling entblösset und der Lufft exponiret / er sich nicht hitzige Fieber / Seitenstechen / Flüsse / und andern Jammer anrichte.

Venus.

Amplexus Venereus, wo selbiger nicht allzuofft kommt / schadet der Gesundheit nicht / dannochaber / weil die Sauerwasser-Cur den Leib ohne dem fatigiret / und zwar mehr / als viele nicht glauben / wäre zu besorgen / daß dadurch die Kräffte noch mehr verfliegen möchten / deßwegen dem Brunnengast rathen wolte / er liesse

se solche Grillen zu Schwalbach fahren / und gebe sich inzwischen in die Gedult. Blutreichen hitzigen Leuthen ist solches nicht so schädlich als denen / welche kalter phlegmatischer Natur seyn. Es mag aber nũ seyn / wie es will / so ist es einmal vor Weibs- und Manns-Personen bey der Cur eine unzulässige Sach. Welche das donum continentiæ auff drey Wochen lang nicht haben / die stellen lieber die Wasser-Cur gar ein / oder messen hernach nicht dem Brunnen / sondern ihrer eignen incontinance die Schuld bey / wann sie auff eine oder andere Weiß incommodiret worden / und ihnen die Cur übel zugeschlagen. Ist je materia feminalis in copia vorhanden / weiß die Natur schon Mittel und Weg / selbiger / wann sie ihr beschwerlich / sich zu entledigen.

Das

Das VII. Capitel.

Von den Gemüths-Bewegungen.

Wie sich ein Cur-Gast dabey moderiren solle?

DAß Gemüths-affecten dem Menschen Gesundheit und das Leben abkürtzen können / ist mehr als zu wohl bekandt / und muß solches mancher mit seinem eignen Exempel darthun. Durch dieselbe verstehen die Medici vornemlich Freude / Traurigkeit / Furcht / Zorn und Begierde / welche / wann sie auß ihren Schrancken gehen / entweder durch gählinge Bewegung der Geister und umlauffenden Säfften des Leibs (rarefactione & resolutione) oder deren Gerinnung und Verdickerung (coagulatione) in unserer œconomie grossen tumult anzustellen pflegen: Jenes geschihet durch Begierde / Zorn / und Freude / dieses

ses aber durch Betrübnüß / chagrin, Furcht und Schrecken. Ein jeder kan dergleichen schnelle mutation auch an seinem Pulß / bey Erfolg einer von solchen Gemüthsregungen/ohnschwer ermessen. Viele haben sich zu todte getrauret / nicht wenigere Zahl hingegen hat der Zorn weggerafft : Unterweilen ist hierbey eine solche vehementz / daß der Mensch augenblicklich sterben muß/ und man ihn auff keinerley Weiß retten mag.

Daß der Wassertrincker frölichen Gemüths seye / ist ein Stück der Nothwendigkeit. Solchen auffzumuntern ist vielleicht von alten Zeiten zugelassen worden / daß die Musicanten an die Quelle treten / und durch eine annehmliche harmonie oder concert die Wasser-Compagnie ergötzen mögen / welches auch eine wohl hergebrachte zulässige Gewonheit ist. Freude und Gelassenheit erhält die Geister und humores in ihrem rechten Wesen / daß sie nicht

Frölichkeit zur Cur nöthig.

extravagiren können / ertheilet ihnen neue force, und erquicket sie / machet alle Gliedmassen in- und äusserlich geschickt / ihre von der Natur anbefohlene actiones bestmöglich zu verrichten / so ihme auch bey seiner Cur zu statten kommt / weilen die viscera bey ihrem gewöhnlichen vigeur bleiben / und das Wasser außtheilen helffen. Insonderheit ist solches denen Melancholischen / Hypochondriacis, Weibern mit Mutter-Beschwerungen / auch verstopffter Reinigung behafft / gleichsam eine Medicin / derer sie sich zu ihrem Nutzen wohl bedienen mögen. Selbige reysen nach Schwalbach / nicht nur darum / daß sie das Wasser an der Quelle mit mehrerem succeſs trincken mögen / sondern auch außpolitischer raison, daß sie mit vielen auß frembden weitentlegenen Orten und Ländern angekommenen Leuthen connoissance machen / und durch dergleichen annehmliche conversationen und discurse das Gemüth

müth ermuntern / und dabey ihrer Hauß- und Amtssorge einiger massen vergessen. Bringen sie auff solche Weise ihre Zeit zu / schläget bey ihnen die Cur wohl an / und finden sich dabey trefflich wohl / da sie sonst ausser dem die miserablesten Leute seyn.

Traurigkeit / Chagrin, Sorgen / Schrecken und Widerwillen / sind von Schwalbach sämtlich zu bannisiren. Solche machen lauter Unordnung im Gemüth und Leib / welche doch der Brunnengast / wann er wolte / wohl verhüten könte / allein wann die compagnie, wozu er sich gesellet zuweilen scherzet / nimmet er es übel auff / bekümmert sich / und schadet damit seiner Cur und Gesundheit am allermeisten. Oder er ist opiniatre und eigensinnig / vermeynt / es müsse alles seinem Kopff nach gehen / jederman solle sich nach ihm richten / sagen andere ja / so saget er nein / wollen sie zur rechten Hand spatziren / will er zur lincken / disputiret und be-

Traurigkeit / Chagrin, Sorgen / Schrecken.

streitet alles / womit er seiner Gesellschafft Unlusten machet/und sie gleichfalls zu Widerwillen reitzet / weilen sie seiner überdrüssig / und doch nicht mit guter Manier los werden können. Dergleichen wunderliche Köpffe findet man allda verschiedentlich/ und können gemeiniglich Weibsleut sich nicht wohl mit einander begehen/welche sich so lang zusammen zergen / biß sie endlich sich zu separiren gezwungen werden. Es gibt aber solches doch endlich kein gut Geblüth / weilen durch die Zusammenkunfft am Brunnen der Groll täglich wieder erneuert wird. Dergleichen conduite muß der Wassertrincker nicht haben/ wann er anderst seine Gesundheit lieb hat. Fället in seiner Abwesenheit zu Hauß etwas vor/ das ihn zu Gemüths-affecten bewegen könte / muß ihm solches nicht leicht kund gethan werden / welches er zuvor mit den Seinigen in eventum abreden mag. Aller seiner Hauß-Gewerb-

und

und Amts-Sorgen solle er sich entschlagen / und nicht an solche gedencken; Man hat ohnedem das Jahr über / Mühe / Sorg und Bekümmernüß genug / warum wolte man dann sich nicht 2. biß 3. Wochen zu seiner Ruhe nehmen. Deßwegen halte ich es vor eine nützliche Sache / wann sich Leute / die das gantze Jahr in den Städten zubringen / und bey ihren Handthierungen viel Verdruß haben / bey annehmlicher Sommerzeit auff das Land / entweder nach Schwalbach / oder sonst einen Ort / (daß man aber an der Quelle selbsten / nicht bessern effect haben dörffte / wird niemand in Zweiffel ziehen /) begeben / und nach gestalt der Sachen die Cur præservative, ob ihnen gleich nichts mangelt / gebrauchen. Es ist nicht zu glauben / wie profitable solches zu Erhaltung ihrer Gesundheit seye / wann sie also von ihren Sorgen eine Zeitlang außruhen / das Gemüth und Lebensgeister ermuntern / ergetzen,

und

und erfrischen. Damit bringen sie so viel zu wegen / daß sie die übrige Zeit in denen Städten / worinnen sie gleichsam als in einem Kercker sitzen / und manche das Jahr über nicht für die Pforten hinauß kommen / wohl außdauren / und ohne sonderliche Anstösse leben können.

Zorn. Endlich ist der Zorn unter allen bey der Cur am schädlichsten. Verschiedene Medici geben vor / daß solcher den Cachecticis, Melancholicis, Weibsleuten / denen der monatliche Fluß auffen geblieben / und kalten complexionen / um deßwegen ersprießlich seye / weil durch solche schnelle Bewegung der Geister ihre langsam-lauffende saure und schleimichte Säffte verdünnert / und in mehereren Jast gebracht / einfolglich auch deren circulation vermehret werde / so auch Hippocrates 2. Epid. 4. l. 24. bestätiget. Ich lasse solches dahin gestellet seyn und höre erst gegebene raison, welche ziemlich vernünfftig ist / mit an/

kan

kan aber nicht glauben / daß der profit, zu malen bey der Cur / groß seyn könne / und wird es heissen / semper aliquid hæret, daß allezeit etwas ankleben bleibe / ob sie gleich so grosse incommodität nicht empfinden / als sonsten Gallsüchtige und cholerici.

Hinc, quibus est sanguis ferventior, atque caloris
Vis major, tumidam citius labuntur in iram.

Wem ist unwissend / daß viele durch solche Wuth / dergleichen wohl Bestien nicht haben können / eines schnellen Tods verfahren / in hitzige Fieber / Durchbrüche / rothe Ruhr / Gelbsucht / Steuppen und Convulsiones verfallen. So belehret auch die Erfahrung / daß manche einen starcken paroxysmum vom lauffenden Gicht dadurch erlitten.

Frauen-zimmer / wann es die geringste Neigung zu sogenandten Mutter-Beschwerden hat / mag sich

der

der alteration ja entschlagen / wordurch sich augenblicklich erschreckliche Bangigkeit und Drücken über den Magen / (Cardialgia) mit Auffstossen/Erbrechen/Schmertzen am Leib / ja Ohnmachten selbst anklagen / und gefahr des Lebens bringen / welches ebenfalls denen widerfähret / so übermässigen entkräfftenden Blutfluß unterworffen / welcher / ob er schon gestillet / dannoch durch solchen Eyffer in dem moment von neuem wieder anbrechen kan. Wer seinen Fehler erkennen und der Sach nachsinnen will / wird finden / daß ich die Warheit schreibe.

Der Curgast kan ja die Gelegenheit meiden / wofern sie ihm zu zancken an Hand gegeben wird; Was darff er diejenige frequentiren / von welchen er weiß / daß sie ihm abhold und seine Feinde seyn. Zu deme / woher entstehen so viel querellen, Gezänck und Widerwillen / anderst / als vielmal von unnöthigen Würffel

und

und Karten-Spielen? welcher/wann er sich enthielte/ er nicht nöthig hätte/ bey Verlust grosser Geld-Summen (wie es sich zu Schwalbach schon offt zugetragen hat) sich zu chagriniren / und vor der Zeit ehe die Cur vollendet / heimlicher weise abzureysen. Vor einem Jahr habe einen Officier auß Sachsen gekennet / welcher das Unglück hatte / daß er eine erkleckliche Summa Gelds verspielte / welches malheur ihn in solche Bekümmernüß setzte / daß er in den ersten 8. Tagen wieder davon eylete / bevorab der Cur / daran er höchlich benöthiget / ein Anfang gemacht worden. Man soll an solchem Ort librement leben / ohne das man auff den rang und anders / woher nur disputen zu entstehen pflegen / achtung gibt. Wessentwegen vor uralter Zeit zweiffelsohn angeordnet worden / daß die Brunnengäste die Degen ablegen / und an deren statt Stäbe oder Stöck in die Hände nehmen müssen/

alle

alle Ungelegenheit und occasion, wordurch Zwitracht und Streit kovirt werden könten/ihnen abzuschneiden / welches nicht nur zu Schwalbach / sondern in allen Bädern und Brunnen gebräuchlich und löblich ist. Soll demnach ein gesegneter effect der Cur erfolgen / muß der Brunnengast allen zustossenden Regungen der Gemüthes/ so viel an ihm ist/ absagen/und GOtt den Allerhöchsten bitten / daß er ihme / als einem schwachen Menschen / der seine Begierde nicht allezeit dämpffen und ihnen widerstehen mag / die Gnad und Krafft seines Heiligen Geistes hierzu gnädiglich verleyhen wolle / damit er seine Wasser-Cur bringe zu einem erfreulichen

ENDE.

Uno

casion,
treit fo-
uschnei-
Schwal,
rn und
löblich
egneter
uß der
en Re-
an ihm
erhöch-
einem
ne Be-
und ih-
ad und
hierzu
damit
e zu

Un-

Unpartheyisches

SENTIMENT,

Auß was Ursachen dem weit-berühmten

Heyl- und Gesund-Brunnen

Zu

Langen-Schwalbach

Seine uralte Krafft und Tugend von einigen etliche Jahr her abgesprochen worden?

ES hat bey etlichen Jahren der Schwalbacher Sauer-brunnen verschiedene nachtheilige Urtheil über sich ergehen lassen müssen / welche meistentheils dahin gezielet / daß solcher seine ehemals gehabte heylsame Krafft und Würckung mercklichen verlohren / und den verlangten effect nicht mehr præstire, als selbiges vor zehen / zwantzig und mehr Jahren an unzehlich Personen / so ihnen mit dem besten success gebrauchet / gezeiget.

Viele / nachdem sie an die Quelle kommen / und das erste Glaß Wasser an den Mund gesetzt / haben sich nicht entblödet / also gleich in diese Wort außzubrechen: behüt GOtt / das Wasser / hat mir vor 15. 16. Jahren weit besser geschmackt / es ist weit nicht mehr so recent, kräfftig und spirituös als damals / steiget mir nicht so sehr in die Nasen / einfolglich muß auch die

die Würckung nicht mehr so gut seyn/ als sie selbiger Zeit gewesen. Wann nun solche bey sich erwegen / daß wir bey etlichen Jahren gar schlechte / nasse / feuchte und (respective) guten theils kühle Sommer gehabt / hätten sie sich über solche Veränderung nicht so sehr verwundern dörffen.

Es mögen die Authores in Untersuchung der mineralischen Wasser/ noch so viel Meynungen anführen / geben sich doch allezeit viele Schwerigkeiten vor / welchen man kein völliges Genügen thun kan. Einem jeden seine Meynung gelassen/halte dafür / daß in denen engen Canälen / Gängen und Gurrē des Gebürgs ein so genandter Mineral-Safft (succus concretus, und prima materia der mineralien) enthalten / von welchen das vorbey lauffende Wasser immer zu etwas ablauge / solvire / und mit sich wegführe. Dannenhero Baccius unsere Meynung mehrers bestätiget / wann er lib. 1. de Thermis schreibet: Quicquid aquæ à metallis accipiunt,

id

id, dum in viâ generationis sunt, in formâ spirituum accipiunt, coagulata enim metalla & pleraque mineralia perfecta nihil amplius in aquis deponunt. Weilen nun solcher Safft noch nicht in seiner perfection, sondern erst durch lange Zeit mineralien auß selbigem gezeuget werden / so gehet es auch in denen Wasser-Proben / zumalen bey diesem unserm Brunnen so schwer her / daß wir wenig oder gar nichts von Mineralien, als Vitriol, Schweffel / Saltz / ꝛc. durch die Scheid-kunst (Chymiam) oder auf andere Weiß auß selbigen bringen können / ob gleich die Prob mit einer grossen quantität Wasser angestellet würde / um willen / daß solche Vermischung spiritualisch ist / und noch niemals die perfection eines Metalls erlanget / welche / weil es sie niemals gehabt / unmöglich auch von ihm gezeiget werden mag.

Und dieses ist / was der weyland sehr berühmte Medicus, D. Geilfus in Beschreibung dieses Sauer-Brunnens

nens meldet / wann er schreibet / daß der spiritualische vitriolische Eisen-Geist / und das Sal centrale mit dem Wasser so subtil vermischt seye / daß keine Scheide-Kunst sie zeigen noch darlegen könne. Wir können durch solche opinion, zumalen bey dem Schwalbacher Wasser / vielen Gegen-Einwürffen widerstehen / läugnen aber nicht / daß dannoch einige dubia übrig seyen / welche nicht vollkommenlich dadurch auffgelöset werden.

Daß aber das Wasser bey guten / heissen Sommertagen weit recenter und stärcker als sonsten angemercket werde / mag (salvis aliorum judiciis) dahero kommen / in deme die heisse Sonnenstrahlen in die Erden dringen / ihre Gänge eröffnen / und obbemeldten dicken Safft (succum aliquatenus inspissatum) verdünnern und flüssiger machen / damit solcher desto leichter und copieuser sich mit dem Wasser meslire. Und ob man gleich

zu zeiten das Wasser bey trübem wolckichten und auch regenhafften Wetter besser / als bey heitterem / findet / wird doch allezeit beobachtet werden / daß ein warmer heisser Tag vorher gegangen / und solcher hieran Ursach gewesen seye / gestalten von damaliger Wärme vielbesagten Saffts so vielflüssig gemacht worden / daß er biß dahin den Bruñen mehrere stärcke / als sonsten / mitgetheilet. Ist hingegen die Witterung nicht favorable, wird selbiger Safft noch mehrers verdickert / so / daß das überhin rauschende Wasser in der Geschwindigkeit nicht so viel von selbigem mit sich nehmen kan. Solches verificiren die jenige öhlichte Brunnen und Wasser / auff denen ein Oehl schwimmet / welches in grosser Menge bey heissem Wetter erscheinet. Ob schon solcher art Quellen meistentheils in denen hitzigen Morgenländern gefunden werden. Ist doch unser Teutschland solcher nicht gäntzlich beraubet: In dem Untern / Elsas

nahe

nahe dem Dorff Lampertsloh/ Hoch-Gräfflichen Hanauischen Gebieths / zwo Meilen von Hagenau/ Cron-Weissenburg und dem köstlichen Bad Niderbrunn gelegen / ist in einem Wiesen-Grund ein seltzamer und curieuser Wunder-Brunn/ auff welchem ein dickes schwartzes Oehl schwimmet / eines überauß penetranten und starcken Geruchs: Wann man das Oehl absondert oder abschöpfft / findet man unter selbigem das Wasser gantz weißlecht wie Milch eines Balsamischen und der terebinthinæ nicht gar ungleichen Geschmacks/welches / wann es recht untersuchet würde/ vielleicht viele schwere Zustände / fürnemlich von scharffem Geblüth herrührend / auß dem Grund heben dörffte. Das merckwürdigste dabey ist / daß je heisser die Sonne scheint / je in grösser Menge besagtes schwartzes Oehl hervordringet / und man solches alsdann eine gute halbe Stund ehe man dahin

kommet / riechen kan. An dem Ort bin verschiedentlich selbsten gewesen/ und habe alles genau untersucht / indeme mich die curiosität von Cron-Weissenburg / allwo damals Stadt-Physicus war / mit meinem grössesten Vergnügen dahin getrieben. Gerad gegen diesem seltzamen Brunnen über / 20. Schritt / ohngefehr davon/ kommt ein Hügel zum vorschein/ an welchem der Mann so mich dahin geführet / (weilen der Ort etwas einöd) schwartze dicke Erdschollen herauß gegraben / auß welchen hernach das nemliche schwartze Oehl durch das Feuer gebracht habe.

Machet nun der Sonnen Hitz diese Schollen und schwartze Klumpen unter dem Erdreich weich / daß sie gantz zergehen und zerschmeltzen / wie solches unzweiffentlich ist / Warum solte dann auch nicht glaublich seyn / daß solche die wahre Ursach des verbesserten Sauerwassers / und daß solches bey hitziger Zeit weit stärcker und kräfftiger seye.

Es

Es werden die jenige / so von unserm Heyl-Brunnen also sinistre urtheilen/vielleicht bey damals herrlicher warmer Sommer-Zeit zu Schwalbach gewesen seyn / und den Sauerbrunnen gut erfunden haben:ich versichere aber / solte uns GOtt wiederum behörige warme Sommertage bescheren / sie würden sonder Zweiffel das Wasser eben so gut als vormals antreffen / und hierdurch erhebliche Ursach bekommen / die von dem unschuldigen Gesund-Brunnen geführte Klagen gebührend abzubitten und hinführo einzustellen. Diesem nach ist gewißlich der Brunnen hieran nicht schuld / als welcher in seiner Mutter der Erden die vorige Krafft und Tugend hat / daß aber der Allmächtige solche einige Jahr her / in dem er uns mit böser Witterung vätterlich heimgesuchet / einiger massen verborgen / und uns nach seinem allweisen Rath und Willen nicht vollkommenlich hat

wollen zukommen lassen / dazu haben Ihn unsere grosse Sünden / Missethat und schändlicher Undanck billich veranlasset. Deme mag nun seyn / wie ihm will / so hat er gleichwohl / ob schon er einigen schwächer vorkommen / diese Zeit über so gesegnete Curen als vormals gethan / welches mit verschiedenen raren Exempeln an hohen und nidren Standes-Personen bewiesen / wo es nöthig / mit Warheit behelligen könte.

Andere haben sich auffgeworffen und behaupten wollen / es wäre die Quelle nicht mehr pur / sondern bey dem letztern vor 5. oder 6. Jahr geführten Baur und Einfassung / wäre Wild-Wasser mit zugelauffen / und der Brunnen verderbet worden. Die Sage wäre allgemein und specios, glaube aber daß vieles in der Einbildung und Mißgunst bestanden / bey denen zuförderst / die solches edle Wasser in so hoher Achtung und Estim, wie es solches meritiret / nicht

haben dulden / und lieber ein dergleichen anders in Ruff bringen wollen. Einige setzten den Leuten den Floß in das Ohr und sagten: es wäre wahr / daß Wild-Wasser zu gelauffen / man hätte es aber gleich wahr genommen / und solches wieder glücklich abgeleitet. Ich lasse solches dahin gestellet seyn / und kan nichts positives davon melden / weilen damals nicht zugegen gewesen / glaube aber / wann es sich also verhalten / hätte die gewöhnliche Würckung / Krafft und Tugend nicht erfolgen können / woran doch der geringste Fehler nicht erschienen / sintemalen er laxiret den l. v. Harn / und Schweiß getrieben / auch viele sonst rebellische Kranckheiten gründlich gehoben.

Solte die Quelle inskünfftig Noth leyden / wäre solches von dem nahgelegenen Hauß zu befahren / welches weil es alt und baufällig / die Erde aber von dem in menge zulauffendem Regen- und andern

Was-

Wasser lucker gemacht wird / sich leicht sencken / und dadurch die unten in dem Eck hervorrauschende Haupt-Quelle verschüttet werden möchte; würden demnach die Jnwohner zu Schwalbach ein gutes Werck verrichten / wann sie solchem Übel in Zeiten vorzukommen / besagtes Brunnen-Hauß / so ohne das niemand sonderlichen Nutzen bringet / abbrechen liessen / damit der gleich unter selbigem gar nicht tieff durchgehende Quellen-Gang solche Last nicht mehr tragen / und die Gefahr außstehen dörffte / der einsten wider vermuthen plötzlich verstopfft zu werden; Welches vor selbige insonderheit / und vor alle insgemein / die solches edlen Brunnens benöthiget / als ein grosses Unglück billich zu achten wäre / so der liebe Gott in Gnaden verhüten wolle.

ENDE.

Anmerckung.

Der Druckfehler welche hin und wieder eingeschlichen / so der Leser selbst zu *corrigiren* belieben wolle.

pag. 9. lin. 18. Nutzen / oder Schaden / lege nutzen oder schaden. p. 11. l. 9. gehalten / l. 12. haben. p. 13. l. 8. seines seiner p. 17. l. 8. Ursach. Ursachen p. 18. l 1. Stunde / Stunden p. 24. l. 19. Feuchte / Lufft / Feuchte Lufft l. 25. nur einem / (solle außgeleschet werden) p. 34. l. 1. kräncklichten / kräncklichtem p. 43. l. 17. wann / woran p. 48. l. 18. Derren / Dörren p. 52. l. 2. es / er p. 55. l. 21. Scorbotici, Hysteticæ, Scorbutici, Hystericæ, p. 56. l. 9. gestopfft / gestofft. p. 57. l. 16. spücken / spicken. p. 62. l. 14. dse / des / l. 17. fänge / Buß / fänget / zu / p. 64. l. 4. weiß / weil. p. 66. l. 9. wollet / wolte p. 68. l. 14. essen / esse p. 71. solches / solche p. 71. stärcken stäncken. p. 72. Bläße / Bläste p. 80. l. 21. frembden / frembde p. 84. l. 15. Bißweilen / Bißhero p. 87. l. 14. dünne / Speisen / dünne Speisen p. 99. l. 16. vices-rum, viscerum p. 105. l. 1. hæmorrhoidem / Hæmorrhoiden p. 109. l. 1. necessarus, necessarius p. 120. l. 1. biß / oder p. 120. l. 9. welche / welches / p. 125. l. liquroe, liquore.

Frey=
Frau
digen
=Cur
brau=
mmer
elben
ur ab=
desto
Tra=
bertl.
tedici=
befeh=
nderu
vieler
n und
/ daß
o an=
gnä=
meine
hier=
nöge.
Ver=